Nr. 79. 2. Jahrgang. Einzelpreis 30 Pfg. Montag, den 21. März 1921

# Oberschlesische Morgen-Zeitung

Oberschlesische Handels- und Industrie-Zeitung

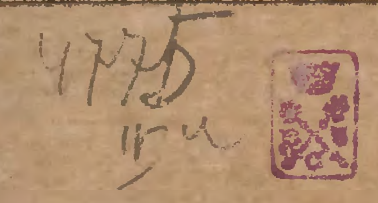
[illegible] Erscheint täglich auch Sonntags [illegible] Uhr. [illegible] Mk. monatlich frei ins Haus oder in den Ausgabestellen. Schriftleitung: Kattowitz O.-S., Mühlstraße 7 • Fernsprecher Nr. 670. Geschäftsstelle: Kattowitz O.-S., Grundmannstraße 19 • Fernsprech-Anschluß Nr. 2, 8 und 10. Vertreter in allen Orten Oberschlesiens.



Früher: Deutsche Morgenzeitung

Preis für Anzeigen pro mm in Oberschlesien 40 Pf., außerhalb 50 Pf. Stellenangebote innerhalb Oberschlesiens 40 resp. 45 Pf., Stellengesuche 25 Pf. außerhalb 35 Pf., Wohnungsanzeigen 30 Pf. außerhalb 40 Pf. 4-gespaltene Reklamezeile innerhalb Oberschlesiens 1.60 resp. 2.00 Mk. Für bestimmte Anzeigen besonderer Tarif. Postscheckkonto Breslau 33700.

Maschinenbruch, Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, Streiks und deren Folgen, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises oder Nachlieferung der Zeitung.



# Die ersten Teilresultate.

WTB. meldet folgende Ergebnisse:

| | Deutsch | Polnisch |
|---|---|---|
| Schwientochlowitz | 6335 | 5875 |
| Scharley | 1963 | 3014 |
| Bobrek | 2545 | 2246 |
| Kokittnitz | 355 (?) | 1501 |
| Birkenhain | 822 | 1910 |
| Kamin | 159 | 996 |
| Orzegow | 1345 | 2857 |
| Morgenroth | 608 | 323 |
| Groß-Dombrowka | 352 | 1878 |
| Neuheiduk | 1905 | 1279 |
| Eintrachthütte | 926 | 412 |
| Oberglogau | 3092 | 226 |
| Kreis Cosel | 657 | 83 |
| Oppeln-Land, 5 Gemeinden | 691 | 267 |
| Kreis Rosenberg, 4 Gemeinden | 491 | 193 |
| Kreuzburg | 604 | 13 |
| Lublinitz, 5 Gemeinden | 251 | 338 |
| Groß-Strehlitz, Teilergebnis | 291 | 523 |
| Ratibor, 3 Gemeinden | 178 | 423 |
| Pleß, 8 Gemeinden | 326 | 1713 |
| Bismarckhütte | 8046 | 4396 |
| Roßberg | 5085 | 6135 |
| Godullahütte | 1330 | 2177 |
| Schomberg | 602 | 1996 |
| Friedenshütte | 3593 | 2512 |
| Schwarzwald | 357 | 375 |
| Charzow | 3296 | 3037 |
| Czekowicz | 196 | 321 |
| Gleiwitz-Stadt, 73 Bezirke, 2 fehlen | [illegible] 054 | 8370 |
| Alt-Cosel | 415 | 236 |
| Bedschinitz | 41 | 53 |

## Gesamtergebnis:

| | Deutsch | Polnisch |
|---|---|---|
| Kattowitz (Stadt) | 22 808 | 3889 |
| Kattowitz (Land) | 52 372 | 65 937 |
| in Summa: | 75 280 | 69 836 |
| Beuthen (Land) | 43 696 | 62 961 |
| Beuthen (Stadt) | 28 979 | 10 090 |
| in Summa: | 72 675 | 73 055 |
| Königshütte | 31 000 | 10 700 |

Kreuzburg 90 Prozent.

Kreis Hindenburg Gesamtergebnis 33 000 deutsch, 65 000 polnisch.

Das Verhältnis im Kreise Rosenberg ist 50 : 50 Prozent.

## Der Abstimmungstag in Beuthen OS.

Neblig und regendrohend brach der Tag an. Um 6 Uhr betrete ich die Straßen, um einen Spaziergang durch die Stadt zu machen und zu schauen, was die Nacht in propagandistischer Hinsicht gebracht hat. Mit französischen Truppen besetzte Autos rasselten durch die Straßen und französische Truppenkolonnen marschierten nach ihren Bestimmungsorten in die nahe Umgebung zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung am gestrigen Abstimmungstage. Von den Häuserfronten und Bürgersteigen leuchteten von weitem bereits die mahnungsvollen Worte entgegen „Stimmt deutsch“. Sie mahnten jeden Deutschgesinnten, seiner vaterländischen Pflicht nachzukommen. Aber auch Plakate und Klebzettel an Mauern, Bauzäunen, ja selbst hoch oben in den Bäumen gaben Zeugnis von der Wichtigkeit des hereinbrechenden Tages. Meine Schritte führten mich nach dem Hauptpostamt. Der Zustrom nach dort bekundete bereits, daß auch hier der Abstimmungstag etwas Besonderes zu bieten versprach. Zu Hunderten zählte hier die Menschenmenge, die im Posthofe versammelt war und in Reih' und Glied zu je 5 geordnet der Oeffnung der Verkaufsstände harrte, wo die angekündigten Abstimmungsmarken, die nur einen Tag Gültigkeit haben, erkämpft werden sollten. Nach herrlicher Ruhe und Ordnung in der Menschenmenge, die sich teilweise Sitzgelegenheit mitbrachte und in Ruhe die Tageszeitungen studierte, aber ihr erstes Frühstück verzehrte. Je näher sich die Zeiger der Uhr auf 8 Uhr näherten, desto nervöser wurde die Menge. Endlich öffnete sich das Portal. Bewegung kommt in die Massen, alles stürmt und drängt nach dem Eingang, um als erster das kostbare Gut zu ergattern, was nur teelöffelweise zu haben war, denn nur in kleinen Sätzen und einzeln wurden die Marken verabfolgt. Um einen vollständigen Satz zu erhalten, mehren Grakeliern und Sammler auf der Bildfläche erscheinen. Was sich hier abspielte, läßt sich in Worten kaum schildern. Alte gebrechliche und schwache Leute mußten den Kampfplatz räumen, um nicht in die Gefahr, verdrückt zu werden, zu kommen. Kinder wurden über die Köpfe der Erwachsenen hinweg aus dem Gedränge gehoben. Nachdem die ersten Glücklichen das Feld geräumt hatten, begann der Tauschhandel vor dem Postgebäude, aber nur kurze Zeit. Die Geschäfts- und Lustlosigkeit, die mitunter den Börsenverkehr kennzeichnet, wich einer kolossalen Haussebewegung, während zuerst die kleinen Sätze mit 10 Mark umgesetzt wurden, wurde im Laufe des Tages für das einzelne Stück 150 Mark gezahlt, während der vollständige Satz den Preis von 2500 Mark erzielte. Aber auch in den Schalterräumen des Postamtes herrschte Hochbetrieb. Fast jeder auswärtige Abstimmler hatte sich mit Oberschlesien-Marken versehen, die er mit dem bedeutungsvollen Datum 20. 3. 21 abstempeln lassen wollte. Nun lenkte ich meine Schritte nach dem Wahllokal, um meiner vaterländischen Pflicht zu genügen. Auch hier herrschte großer Andrang, doch ging alles in Ruhe vor sich. Nichts war mehr von dem Wahlkampf der letzten Wochen zu [illegible], selbst dem Zutritt etwaiger Kranker, Blinder und Taubstummer wurde kein Hindernis bereitet.

## Polnischer Terror.

In Niedobschütz kam es zu gewaltigen Ausschreitungen polnischer Einwohner. Ein Deutscher, namens Kelbig, wurde erschossen, ein anderer, namens Klose, schwer verletzt.

## Politischer Mord.

Rybnik, 20. März. In Kalotschin wurde der Gemeindevorsteher in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in seiner Wohnung ermordet. Seine Frau mit einem 8 Tage alten Kinde konnte nach Sohrau entfliehen.

## Angriff mit Handgranaten auf Abstimmler.

(Privattelegramm der „Oberschlesischen Morgenztg.“)

Schoppinitz, 20. März. Hier wurde heute abend ein Automobil mit Abstimmungsberechtigten bei Wilhelminenhütte von polnischen Stoßtrupplern, die vor dem Wahllokale auf die Abstimmler gewartet hatten, angegriffen. Es wurden drei Handgranaten geworfen, durch die aber glücklicherweise niemand verletzt wurde.

## Die Rüstungen in der Tschecho-Slowakei.

(Eigene Drahtnachricht der „Oberschl. Morgenztg.“)

Prag, 20. März. Die tschecho-slowakische Regierung hat auf alle Anfragen über eine beabsichtigte oder im Gange befindliche Mobilisierung aufs bestimmteste erklärt, daß alle darüber verbreiteten Nachrichten den Tatsachen nicht entsprechen. Wahrscheinlich haben die Interpellanten und die Regierung recht; es kommt nur darauf an, was man unter Mobilisierung versteht. Hält man sich an die Tatsachen, so ergibt sich folgendes: Die Regierung hat einen Nachtragskredit von 677 Millionen tschechischer Kronen angesprochen, und zwar mit Berufung auf die internationale Lage. Aus den parlamentarischen Verhandlungen darüber erfuhr man, daß dieser Betrag zur Regulierung offener Fakturen bei den Skodawerken und zur Bezahlung von Ausrüstungsgegenständen verwendet werden soll; man erfuhr aber auch weiter, daß die Militärverwaltung bei den Skodawerken für 320 Millionen Kronen Kriegsmaterial bestellt habe. Diese Summe ist nun so hoch, daß sie über den laufenden Bedarf hinausgeht, also Rüstungszwecken dient.

## Polen und Rumänien.

(Eigene Drahtnachricht der „Oberschl. Morgenztg.“)

Wien, 20. März. Einer Darstellung von polnischer Seite ist zu entnehmen, daß es gelegentlich der Anwesenheit des polnischen Außenministers Fürsten Sapieha in Bukarest noch nicht zum formellen Abschlusse des geplanten militärischen und politischen Bündnisses gekommen ist. — Aus polnischen Blättern erfährt man, daß Fürst Sapieha und General Haller in Bukarest zwar Entwürfe für eine Militärkonvention und einen Handelsvertrag vorbereitet haben, ein Abschluß aber nicht erfolgt sei. Ob es zu einem solchen kommen wird, wird in der polnischen Presse selbst bezweifelt, wobei die Vorteile, die politisch-militärische Vereinbarungen mit Rumänien Polen bieten könnten, ziemlich geringschätzig beurteilt werden. So führt zum Beispiel die Krakauer liberale „Nowa Reforma“ folgendes aus: Die Hilfe, die Polen bei der Verteidigung seiner Grenze gegen Rußland von Rumänien erhalten würde, sei selbst unter den gegenwärtigen Verhältnissen durchaus problematischer Natur. Noch ungünstiger wäre es damit aber bestellt, wenn die Sowjetregierung zusammenbrechen und mit der Wiederherstellung normaler Verhältnisse in Rußland auch die alten Politiker nach Rußland zurückkehren würden. Rumänien das bereits jetzt sich scheue, durch Vereinbarungen mit Polen Rußland zu reizen, würde einem nichtkommunistischen Rußland ohne weiteres seine Freundschaft mit Polen opfern. Im übrigen habe aber die rumänische Armee sich im Kriege als so unzureichend erwiesen, daß selbst unter den günstigsten Verhältnissen der Wert eines militärischen Bündnisses mit Rumänien als äußerst gering angeschlagen werden müsse.

Ob diese Darlegungen auf einem unabhängigen Urteile beruhen oder durch die geringe Aussicht auf einen Erfolg der Verhandlungen mit Rumänien beeinflußt worden sind, läßt sich vorläufig nicht kontrollieren.

## Das Entwaffnungsgesetz.

(Eigene Drahtnachricht der „Oberschl. Morgenztg.“)

Berlin, 20. März. Als Ergebnis der gestrigen Beratungen des Entwaffnungsausschusses ist dem Reichstag seitens des Ausschusses folgender Gesetzentwurf zugegangen:

§ 1. Geht aus den Satzungen oder dem Verhalten einer Vereinigung hervor, daß ihr Zweck im Widerspruche zu den Bestimmungen der Artikel 177 und 178 des Friedensvertrages steht, so ist sie aufzulösen. Die Auflösung erfolgt durch die oberste Landesbehörde mit Zustimmung der Reichsregierung. Sieht die oberste Landesbehörde von der Auflösung ab, dann ist die Reichsregierung für die Auflösung zuständig.

§ 2. Zur Vorbereitung und Durchführung ihrer Entschließung kann die Reichsregierung Ermittlungen anstellen und im Rahmen der Gesetze die für notwendig erscheinenden Anordnungen treffen. Sämtliche Zivilbehörden des Reiches, der Länder und der öffentlichen Selbstverwaltungskörper, mit Ausnahme der Gerichte, haben innerhalb ihrer Zuständigkeit den Anordnungen der Reichsregierung, die sich auf die Durchführung des Gesetzes stützen, Folge zu leisten. Die Anordnungen der Reichsregierung sind durch die oberste Landesbehörde den zuständigen Landesbehörden zu übermitteln. Die Gerichte haben innerhalb ihrer Zuständigkeit Rechtshilfe zu leisten. Die Vorschrift des 13. Titels des Gerichtsverfassungsgesetzes findet entsprechende Anwendung.

§ 3. Im Falle der Auflösung einer Vereinigung sind alle Militärwaffen der Vereinigung, sowie alle Gegenstände der Vereinigung oder ihrer Mitglieder, die den im §§ 177 und 178 des Friedensvertrages von Versailles angeführten Zwecken unmittelbar gedient haben, zugunsten des Reiches zu beschlagnahmen und einzuziehen.

§ 4. Wer sich an einer nach § 1 aufgelösten Vereinigung als Mitglied beteiligt, wird mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit Festung bis zu drei Monaten oder mit Gefängnis bis zu gleicher Dauer bestraft. Ebenso wird bestraft, wer sich als Lehrer oder Schüler einer Unterrichtsanstalt oder Universität an einem Vorstoße gegen die Bestimmungen der Artikel 177 oder 178 des Friedensvertrages beteiligt, oder wer einer nach § 2 erlassenen Anordnung der Reichsregierung zuwiderhandelt.

§ 5. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

## Der neue Reichskommissar für die Rheinlande.

(Eigene Drahtnachricht der „Oberschl. Morgenztg.“)

Berlin, 20. März. Wie unser Berliner Vertreter erfährt, steht die Person des neuen Reichskommissars für die Rheinlande noch nicht fest. Das Reichskabinett wird sich erst in den nächsten Tagen mit der Regelung dieser Frage befassen. Man wird jedenfalls davon absehen, bei der Auswahl der Kandidaten für diese in Frage kommende wichtige Stelle auf parlamentarische Rücksichten zurückzukommen. Allerdings wurde der Vorschlag gemacht, einen hervorragenden Vertreter der Zentrumspartei an diese Stelle zu setzen. Man glaubt aber, daß ein höherer Beamter aus dem Rheinland die geeignetste Persönlichkeit hierzu wäre.

## Die bayrische Einwohnerwehrfrage.

(Privattelegramm der „Oberschlesischen Morgenztg.“)

Berlin, 20. März. Wie unser Berliner Vertreter erfährt, kann die Frage der Entwaffnung nach der Einigung der Parteien über die Form des Entwaffnungsgesetzes als gelöst gelten. Auch die Einwohnerwehrfrage in Bayern dürfte damit geregelt sein. In Kreisen der Reichsregierung hat man den Eindruck, daß keine Komplikationen eintreten würden. Nach der neuesten Fassung der Entwaffnungsvorlage hinsichtlich des Verbotes der Selbstschutzorganisationen ist dem bayerischen Standpunkt Rechnung getragen. Auch die bayerische Volkspartei ist mit dieser Regelung einverstanden.

## Weitere Zwangsmaßnahmen?

(Eigene Drahtnachricht der „Oberschl. Morgenztg.“)

Paris, 20. März. Der Pariser „Eclair“ schreibt: Wenn die deutschen Industriellen fortfahren, den Alliierten Schwierigkeiten zu verursachen, werden wir sie aus den Fabriken treiben und diese den Arbeitern zur Verwaltung überlassen. Wenn Deutschland bis zum 23. März nicht eine Milliarde in Gold und bis zum 1. Mai 12 Milliarden Goldmark zahle, werde als erste Zwangsmaßnahme die Ersetzung der preußischen Beamten durch Rheinländer erfolgen.

## Die neuen Zölle im Westen.

(Eigene Drahtnachricht der „Oberschl. Morgenztg.“)

Berlin, 20. März. Zu [illegible] geplanten Zollgrenze am Rhein erfahren wir aus zuverlässiger Quelle, daß die früheren Angaben der Zeitungen über die anfängliche Höhe der Zollsätze (25 bezw. 50 und 100 Prozent) nicht zutreffend sind. Eine Abordnung Kölner Großkaufleute, die in dieser Angelegenheit eine Rücksprache mit Mitgliedern der interalliierten Rheinlandkommission in Koblenz hatten, ist mitgeteilt worden, daß anfänglich ein Zollsatz von 33⅓ Prozent zur Erhebung gelangen soll, die dann später auf 66⅔ erhöht werden, um schließlich den vollen Satz von 100 Prozent zu erreichen.

## Protest der holländischen Regierung gegen die Zwangsmaßnahmen.

(Eigene Drahtnachricht der „Oberschl. Morgenztg.“)

Amsterdam, 20. März. Die holländische Regierung hat beschlossen, beim Völkerbund Verwahrung gegen die wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen gegenüber Deutschland einzulegen mit der Begründung, daß diese Maßnahmen sehr nachteilig für den Handel zwischen den Neutralen und Deutschland seien.

## Die Konferenz der Nachfolgestaaten.

(Eigene Drahtnachricht der „Oberschl. Morgenztg.“)

Rom, 20. März. Die Konferenz der Nachfolgestaaten in Rom wird aller Voraussicht nach Ende März stattfinden. Den Vorsitz wird der italienische Abgeordnete führen. Vertreter werden von Oesterreich, der Tschecho-Slowakei, Polen, Jugoslawien und Rumänien entsandt werden.

## Die Hilfe für Oesterreich.

(Privattelegramm der „Oberschlesischen Morgenztg.“)

Paris, 20. März. Ueber die Verhandlungen zugunsten einer Hilfsaktion für Oesterreich bringt heute der „Petit Parisien“ folgende Tendenzmeldung: In London ist beschlossen worden, die Hilfsaktion für Oesterreich dem Völkerbunde zu überlassen. Man scheint aber in gewissen Kreisen an raschere Maßnahmen zu denken. Eine der in Aussicht genommenen Maßnahmen soll darin bestehen, daß man versuchen will, von Oesterreich zu verlangen, daß es auf gewisse ehemals ungarische Gebiete verzichtet, die es gemäß dem Vertrage von St. Germain erhalten hat. Als Ersatz dafür würde Ungarn Oesterreich während einer sehr langen Zeit kostenlos Getreide und Vieh liefern. Der Reichtum Ungarns an Getreide sei so groß, daß es mühelos imstande sein könne, dem Brotmangel Oesterreichs allein abzuhelfen. Im weiteren wird geplant, daß die Tschecho-Slowakei zeitweise Oesterreich die unentbehrlichen Kohlen liefert und zwar so lange wie Oesterreich seine Wasserkräfte noch nicht ausgenutzt hat.

# Vorläufiges Wahlergebnis

## der Volksabstimmung in Oberschlesien am 20. März 1921.

| Wahlgemeinde | Zahl der Abstimmungs-berechtigten | Abgestimmt haben deutsch | polnisch | ungültig | Für Deutschland % |
|---|---|---|---|---|---|
| **Stadtkreis Kattowitz.** | | | | | |
| 1. Wahlbezirk | — | 582 | 59 | — | — |
| 2. „ | — | 508 | 77 | — | — |
| 3. „ | — | 585 | 61 | — | — |
| 4. „ | — | 547 | 67 | — | — |
| 5. „ | — | 545 | 47 | — | . |
| 6. „ | — | 547 | 74 | — | — |
| 7. „ | — | 517 | 84 | — | — |
| 8. „ | — | 522 | 96 | — | — |
| 9. „ | — | 424 | 178 | — | — |
| 10. „ | — | 483 | 128 | — | — |
| 11. „ | — | 514 | 63 | — | — |
| 12 „ | — | 694 | 61 | — | . |
| 13. „ | — | 231 | 292 | — | — |
| 14. „ | — | 519 | 44 | — | — |
| 15. „ | — | 581 | 50 | — | — |
| 16. „ | — | 839 | 30 | — | — |
| 17. „ | — | 554 | 64 | — | — |
| 18. „ | — | 526 | 56 | — | . |
| 19. „ | — | 585 | 62 | — | — |
| 20. „ | — | 543 | 55 | — | — |
| 21. „ | — | 503 | 63 | — | — |
| 22. „ | — | 504 | 22 | — | — |
| 23. „ | — | 491 | 89 | — | — |
| 24. „ | — | 540 | 43 | . | — |
| 25. „ | — | 586 | 14 | . | — |
| 26. „ | — | 506 | 67 | — | — |
| 27. „ | — | 425 | 146 | — | — |
| 28. „ | — | 514 | 60 | — | — |
| 29. „ | — | 577 | 48 | — | — |
| 30. „ | — | 511 | 95 | — | — |
| 31. „ | — | 407 | 179 | — | — |
| 32. „ | — | 524 | 59 | — | — |
| 33. „ | — | 582 | 91 | — | — |
| 34. „ | — | 449 | 127 | — | — |
| 35. „ | — | 309 | 265 | — | — |
| 36. „ | — | 290 | 235 | . | — |
| 37. „ | — | 514 | 59 | — | — |
| 38. „ | — | 510 | 64 | — | — |
| 39. „ | — | 574 | 56 | — | — |
| 40. „ | — | 509 | 101 | — | — |
| 41. „ | — | 500 | 69 | — | — |
| 42. „ | — | 514 | 87 | — | — |
| 43. „ | — | 500 | 65 | — | . |
| 44. „ | — | 530 | 48 | — | — |
| 45. „ | — | 515 | 46 | — | — |
| Summe | — | 23 230 | 3 846 | — | 86 |
| **Landkreis Kattowitz.** | | | | | |
| 1. Kattowitz | 27 841 | — | — | — | — |
| 2. Antonienhütte | 5 629 | — | — | — | — |
| 3. Neudorf | 4 463 | 1 438 | 2 934 | — | — |
| 4. Halemba | 10 3 | — | — | — | — |
| 5. Bcingow | 478 | 90 | 380 | — | — |
| 6. Przelaika | 575 | — | — | — | — |
| 7. Bittkow | 2 087 | 671 | 1 371 | | — |
| 8. Michalkowitz (Gemeinde) | 2 610 | 1 025 | 1 542 | — | — |
| 9. „ (Gut) | 550 | 163 | 368 | — | — |
| 10. Bogutschütz | 12 389 | 4 900 | 6 40 | — | — |
| 11. Schloß Kattowitz | 231 | 100 | 125 | — | — |
| 12. Chorzow | 6 519 | — | — | — | — |
| 13. Myczeikowitz | 845 | — | — | — | — |
| 14. Domb | 7 003 | — | — | — | — |
| 15. Hohenlohehütte und Bittkow Gut | 1 426 | 1 000 | 426 | — | — |
| 16. Rochlowitz | 4 427 | — | — | — | — |
| 17. Baerenhof | 452 | 172 | 272 | — | — |
| 18. Friedrichsdorf | 1 219 | — | — | — | — |
| 19. Klodnitz | 255 | 22 | 226 | — | — |
| 20. Laurahütte | 9 515 | 5 725 | 2 919 | — | — |
| 21. Siemianowitz | 10 215 | 5 170 | 4 043 | — | — |
| 22. „ II (Georgshütte) | 891 | 375 | 585 | — | — |
| 23. Zalenze (Gemeinde) / 24. „ (Gut) | 9 470 | 5 041 | 4 224 | — | — |
| 25. Brynow | 1 485 | 511 | 948 | — | — |
| Summe | 111 715 | 26 403 | 27 001 | — | — |

**Oppeln 20 800 deutsch, 1 100 polnisch.**

**Tarnowitz Stadt 7 536 deutsch, 1 367 polnisch.**

## Siegeszuversicht in Kattowitz.

**Kattowitz**, 20. März. Die Stadt stand den ganzen Sonntag im Zeichen des Abstimmungskampfes. Schon am frühen Morgen durchzogen Tausende und abertausende Abstimmungsberechtigte die Straßen und umlagerten die Wahllokale. Die Wahl selbst verlief ohne jeden Zwischenfall. Alle Vorbereitungen waren bis ins kleinste getroffen. Der Kreiskontrolleur von Kattowitz-Stadt, Kommandant Salerou, duldete keine Beeinflussung der Abstimmungsberechtigten und ließ die an Tür und Fenster der Wahllokale angeklebten Propagandabilder entfernen, obwohl diese Agitationsmethode keinen Einfluß auf die Wähler mehr ausüben konnte. Denn fast jeder, der zur Wahlurne schritt, kam in dem Bewußtsein, sein deutsches Oberschlesien zu retten. An all den Gesichtern merkte man die freudige Erregung, teilnehmen zu können an dem sicheren deutschen Sieg, Anteil zu haben am gigantischen Ringen um den Verbleib Oberschlesiens bei Deutschland. Die von verschiedenen polnischen Agitatoren, die mit siegesgewisser Miene den weißen Adler an ihrer Mütze trugen, gemachten Versuche, die Abstimmler zur Stimmabgabe für Polen zu gewinnen, prallten an der aufrechten Haltung der Wahlberechtigten ab. Im Laufe des Nachmittags besetzten französische Truppen mit vier Tanks den Marktplatz, um bei etwaigen Ausschreitungen gleich eingreifen zu können.

Bis zur Stunde lag hierzu keine Veranlassung vor. Die noch jetzt hin- und herwogende Menge pendelte friedlich durch die Straßen und hört mit sichtlicher Begeisterung von den einzelnen Wahllokalen die ersten Ergebnisse der Stimmenzählung. Auch aus dem übrigen Oberschlesien laufen langsam Nachrichten ein über Teilergebnisse. Die endgültigen wie die mutmaßlichn Ziffern lassn samt und sondrs schon erkennen: **Der deutsche Sieg des oberschlesischen Bekenntnistages ist sicher!**

---

## Bevorstehende Abberufung Laurents.

(Eigene Drahtnachricht der „Oberschl. Morgenztg.")

**Paris**, 20. März. Ein Pariser Finanzmann bestätigt, daß die Tage des französischen Botschafters Laurent gezählt seien. Man spricht im „Quai d'Orsay" nur noch von seinem Nachfolger. Wer aber dieser Nachfolger ist, wird nicht gesagt. Dazu wird in einem Blatte geschrieben: Laurent sei zwar ein außerordentlich tüchtiger Geschäftsmann, während man über seine diplomatischen Fähigkeiten streiten könnte. In der oberschlesischen Kohlenfrage und in seinem Urteile über gewisse Mitglieder des diplomatischen Korps der Entente in Berlin habe er sich ziemlich stark getäuscht.

## Die Krisis in der englischen Industrie.

(Eigene Drahtnachricht der „Oberschl. Morgenztg.")

**London**, 20. März. **Nach Ansicht maßgebender Handelskreise der City spitzt sich die Lage in der englischen Industrie mehr und mehr zu einer Krisis zu. Ein hervorragender Londoner Großkaufmann erklärte in einem Interview, daß die Ursache, für die mißliche industrielle Lage in den wahnsinnigen Strafbestimmungen gegen Deutschland zu suchen sei und betonte, die französische Freundschaft sei ein kostspieliges Vergnügen. In ähnlicher Weise äußert sich auch die „Föderation of British-Industrie" in einer Zuschrift an Lloyd George. Vor allem wird hier die Frage aufgeworfen, woher es komme, daß die Kohle in England teurer sei als in irgend einem anderen Lande und daß die Taxe des Güterverkehrs die Taxe in den konkurrierenden Ländern weit übersteige. Mit besonderem Nachdruck wird auf die unerträgliche Last der englischen Einkommensteuer hingewiesen. Auch die Kohlenproduktion nehme mehr und mehr ab. So weist die Wochenstatistik der jüngsten Zeit einen Förderungsnachlaß von 100 000 Tonnen auf. Man trägt sich, um die Produktion zu fördern, mit dem Gedanken einer Gewinnbeteiligung der Arbeiterschaft an der Montanindustrie. Hinsichtlich des neugeschlossenen englisch-russischen Handelsvertrages äußern sich auch die englischen Handelskreise sehr skeptisch. Die Zeitungen, selbst die regierungsfreundlichen, nehmen Stellung gegen die Regierung. Die „Times" äußert sich in einem Artikel sehr ironisch. England verspreche, die Blockade gegen Rußland nicht fortzusetzen und Lenin verspreche, als Gegenleistung hierfür, keine Blockade gegen England zu erklären. Die „Daily Mail" schreibt u. a.: Ein zynischer Bolschewistenführer habe erklärt, daß der einzige Exportartikel, über den Rußland verfüge, die Revolutionsliteratur sei und sicherlich habe sich die Sowjetregierung feierlich verpflichtet, diese Ware zu exportieren. Die Presse ist sich im allgemeinen darüber einig, daß die englische Regierung den Abschluß dieses Handelsvertrages noch bereuen werde.**

## Herabsetzung der Eisenbahnerlöhne in England.

(Eigene Drahtnachricht der „Oberschl. Morgenztg.")

**London**, 20. März. Das Reutersche Büro gibt bekannt, daß der Vertrag zwischen Regierung und Eisenbahnerverbänden bestimmt, die Löhne der Eisenbahner entsprechend dem Kostenbestande für Lebenshaltung steigen oder fallen zu lassen. Im Hinblick darauf, daß die Kosten in der letzten Zeit um 28 Punkte gefallen sind, werden die Löhne der Eisenbahner am 1. April d. Js. automatisch um 5 Schilling pro Woche herabgesetzt werden.

## [illegible]e griechische Mobilmachung.

(Eigene Drahtnachricht der „Oberschl. Morgenztg.").

**London**, 20. März. Nach Schluß einer Kabinettsberatung erklärte der griechische Generalstabschef den Journalisten, daß entgegen herumschwirrenden Gerüchten die Mobilmachung nicht beschlossen worden sei. Allerdings sei die Regierung auf alle Eventualitäten gefaßt.

## Kämpfe in Marokko.

(Eigene Drahtnachricht der „Oberschl. Morgenztg.")

**Paris**, 20. März. In Marokko ist eine französische Verpflegungskolonne auf dem Marsche nach Quezzal am Morgen des 16. März von 2000 Aufständischen überrascht und angegriffen worden. Es kam zu einem Gefecht, wobei die Franzosen 74 Verwundete, darunter drei französische Offiziere und 15 französische Soldaten hatten. Die Aufständischen sollen über 100 Tote verloren haben.

## Auflösung aller Kriegsgesellschaften.

(Eigene Drahtnachricht der „Oberschl. Morgenztg.")

**Berlin**, 20. März. **Wie wir erfahren, wird das Reichsschatzministerium demnächst eine Verordnung über die Abwicklung der Kriegsgesellschaften und sonstigen Kriegsorganisationen des Reiches be**[illegible] [illegible] Die Verordnung, die sich mit der Verkürzung der gesetzlichen Sperrfrist befaßt, wird bekanntgeben, daß die gesetzliche Sperrfrist für diese Organisationen auf 3 Monate verkürzt wird. Für Kriegsgesellschaften, die sich vom Tage des Inkrafttretens der Verordnung ab in Liquidation befinden, wird die Sperrfrist auf 3 Monate vom Zeitpunkte des Inkrafttretens ab gerechnet. **Mit dem Ablaufe der Sperrfrist erlöschen alle Forderungen an die Kriegsgesellschaften, wenn sie nicht auf schriftlichem oder auf gerichtlichem Wege geltend gemacht worden sind. Die Verordnung ermächtigt die Reichsregierung weiter, Kriegsgesellschaften für aufgelöst zu erklären, und ihr Vermögen als auf das Reich übergegangen zu erklären.**

## Wiederaufbaukonferenz.

(Eigene Drahtnachricht der „Oberschl. Morgenztg.").

**Berlin**, 20. März. Heute vormittag fand im Wiederaufbauministerium unter dem Vorsitz Dr. August Müllers eine Sachverständigenberatung zur Fixierung praktischer Vorschläge für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Nordfrankreichs und Belgiens statt. Die Sachverständigen, sowie die an der Aussprache beteiligten Vertreter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Baufaches sprachen sich übereinstimmend für die tätige Mitwirkung Deutschlands am Wiederaufbau aus und waren der Ansicht, daß genügend deutsche Arbeitskräfte zur Arbeitsleistung verfügbar wären.

## Verordnung gegen die Doppelbesteuerung.

(Eigene Drahtnachricht der „Oberschl. Morgenztg.")

**Berlin**, 20. März. Der Reichsfinanzminister wird demnächst eine Verordnung erlassen, nach der Personen, die unbeschränkt steuerpflichtig sind, aber in einem nicht zum Deutschen Reiche gehörigen Lande oder einem der deutschen Steuerhoheit entzogenen Gebietsteile Deutschlands zu einer der Einkommensteuer entsprechenden Steuer herangezogen werden, die Berechtigung erhalten, diese Steuer in Höhe des nachweislich gezahlten Betrages auf die inländische Einkommensteuer in Anrechnung zu bringen. Die Bestimmung fällt aus für Steuern auf Einkommen aus inländischem Grundbesitze und Gewerbebetriebe oder ähnlichen inländischen Quellen. Die Verordnung, die entsprechend auch auf beschränkt Steuerpflichtige ausgedehnt, bezweckt eine Milderung der Doppelbesteuerung, bis diese durch den Beschluß von Staatsverträgen [illegible] in sonstiger Weise beseitigt werden kann.

## Die alte preußische Regierung arbeitet weiter.

(Eigene Drahtnachricht der „Oberschl. Morgenztg.")

**Berlin**, 20. März. **Wie von der preußischen Pressestelle mitgeteilt wird, versieht die gegenwärtige Regierung die Vorarbeiten für die gesetzgeberische Tätigkeit weiter. Ministerialsitzungen finden nach wie vor statt. Der Etat liegt bereits fertig vor, doch fehlt ihm naturgemäß die Unterschrift des neuen Finanzministers, und es fragt sich, ob er von der neuen Regierung anerkannt werden wird.**

## Die deutsche Exportabgabe im Unterhaus.

(Eigene Drahtnachricht der „Oberschl. Morgenztg.")

**London**, 20. März. Gestern nachmittag wurde im Unterhause der Gesetzentwurf über die deutsche Exportabgabe in dritter Lesung behandelt. Clynes hat als Vertreter der Arbeiterpartei eine Tagesordnung eingebracht, die erklärte, daß zwar Deutschland eine gerechtfertigte Wiederherstellung zu leisten habe, daß es aber unumgänglich nötig sei, entweder durch den Völkerbund oder durch einen unabhängigen Gerichtshof die Zahlungsfähigkeit der deutschen Nation festzustellen.

# Kleine politische Nachrichten.

Wie verlautet, plant das Reichsministerium eine Besteuerung der Kraftwagen in erheblich weitergehendem Umfange, als sie jetzt besteht. Auch Lastwagen sollen steuerlich erfaßt werden.

Das Reichskabinett beschloß, die Stelle eines Staatssekretärs einzurichten, dem die Vertretung der rheinischen Belange in allen Fragen, die von der Reichsregierung bearbeitet werden, übertragen wird.

Die mehrheitssozialistische niederrheinische Volksstimme in Duisburg wurde am Sonntag von der Besatzungsbehörde für 10 Tage verboten.

Sonntag vormittag trafen in Köln die Generale Weygand und Degoutte zu einem kurzen Besuche ein. Zu ihrem Empfange hatte die englische Besatzung eine Ehrenwache am Hauptbahnhofe bereitgestellt. Um 8,40 vormittags reisten die Generale wieder ab.

Wie Reuter aus Konstantinopel erfährt, hat die in Tiflis eingesetzte Räteregierung beschlossen, Batum an Rußland auszuliefern. Es wird berichtet, daß die Bolschewisten der Türkei ein Ultimatum gestellt haben, in der die Räumung Batums binnen 24 Stunden verlangt wird.

Die Krise in der italienischen Industrie nimmt immer größeren Umfang an. Sonnabend hat die große Metallfabrik von Florenz ihren Betrieb eingestellt. Tausende von Arbeitern sind brotlos. Auch die große Pneumatikfabrik Mitelin in Turin hat 3000 Arbeiter entlassen.

Reuter meldet aus Pittsburg: Bei der Erörterung der Frage der Tarifrevision in der Handelskammer hat der Kriegssekretär Weeks vorgeschlagen, daß der Schatzsekretär zum Schutze der amerikanischen Industrie ermächtigt werde, die Tarifraten abzuändern, sobald die Wechselraten stark von dem normalen Stande abwichen.

Der Genfer Berichterstatter des „Petit Parisien" meldet, daß der Brasilianer da Cunha, der gegenwärtige Präsident des Völkerbundsrates, der „Gazetta Lausanne" erklärt hat, daß die Gerüchte über die Verlegung des Völkerbundssekretariates nach Lyon jeder Grundlage entbehren. Es sei niemals die Rede davon gewesen, den Sitz des Völkerbundes zu verlegen.

Einen neuen Weltrekord stellten zwei Flugzeuge der Junkerswerke in Dessau. Sie flogen die Strecke von 3700 Kilometer vom Long Island bei Newyork bis ins kanadische Gebiet bei starken Temperaturschwankungen in 29 Stunden 38 Minuten.

Dem Reichstage ist ein Gesuch der Organisationen der Kriegsbeschädigten zugegangen, in dem gebeten wird, allen ehemaligen Kriegsgefangenen die vollständige Steuerbefreiung für ein Jahr nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft zu gewähren, wenn das steuerpflichtige Einkommen weniger als 20 000 Mark beträgt.

# Aus der Provinz Oberschlesien

## Ueber die Rückbeförderung der Abstimmungsreisenden

wird uns von zuständiger Verkehrsstelle folgendes geschrieben: Die Beförderung der Abstimmungsberechtigten nach Oberschlesien hat sich planmäßig und glatt abgewickelt. Dies ist nicht zum wenigsten der musterhaften Ordnung zu verdanken, die von den Abstimmungsreisenden selbst gehalten wurde. Es möge im Interesse der Reisenden hier der dringende Wunsch ausgesprochen werden, diese Ordnung auch während der Rückbewegung beizubehalten. Wenn es ja auch verständlich erscheinen mag, daß ein großer Teil der Abstimmungsberechtigten aus beruflichen Gründen möglichst schnell wieder in der Heimat einzutreffen wünscht, so kann eine geordnete Abbeförderung von über 200 000 Menschen neben dem sonstigen gewöhnlichen Verkehr nur dann gewährleistet werden, wenn die Reisenden unbedingt den ihnen auf ihren Fahrscheinen bezeichneten Zug und Sonderzug für die Rückreise benutzen. Auch die zur Benutzung von Zügen des öffentlichen Verkehrs Berechtigten können naturgemäß nicht alle am ersten Tage abbefördert werden, sondern sie müssen sich auf einige Tage verteilen. Besonders die im Bezirke Breslau beheimateten Stimmberechtigten werden dringend gebeten, nicht Züge zu füllen, zu deren Benutzung sie kein Anrecht haben, da sie dadurch den auf weite Entfernungen Fahrenden, zur Benutzung dieser Züge Berechtigten die Plätze fortnehmen, so daß sie zurückbleiben müssen, während die Fernzüge aus dem Breslauer Bezirk dann nur teilweise gefüllt weiterfahren. Wenn auch die Bahnsteig- und Zugschaffner angewiesen sind, jeden Nichtberechtigten an der Sperre oder am Zuge zurückzuweisen und von dem im Zuge widerrechtlich Angetroffenen die verwirkte Strafe einzuziehen, so kann die dringend erforderliche Ordnung doch nur dann streng durchgeführt werden, wenn die heimkehrenden Abstimmungsberechtigten dabei selbst mithelfen. Es ergeht daher die dringende Bitte an alle, nicht nur an sich selbst, sondern auch an seine Mitmenschen zu denken, die durch unberechtigte Benutzer ihrer Züge schwer benachteiligt werden.

* * *

## Die Breslauer Frühjahrsmesse.

Veranstaltungen während der Messewoche.

**Luftverkehr während der Messe:** Die Deutsche Luftreederei wird zusammen mit dem Rumpler-Verkehr eine regelmäßige Luftverbindung unterhalten. Der tägliche Luftdienst beginnt am 4. April und endet am 9. April. Landungsplatz in Breslau ist der Gandauer Flugplatz. Es wird eine tägliche Verbindung über Magdeburg mit Hamburg und Berlin durchgeführt. Abflugzeit in Breslau 12 Uhr mittags. Flugzeit nach Berlin etwa 2½ Stunden, sodaß über geschäftliche Angelegenheiten noch am gleichen Tage nach den genannten Orten berichtet und am Auskunftsort entschieden werden kann. Angesichts der Ueberlastung der Fernsprechleitungen ist die Benützung des Luftdienstes dringend anzuraten.

**Modeschau:** Das Festspiel von Carl Biberfeld „Faust in Monte Carlo“ wird in 8 Bildern hervorragenden Breslauer Modefirmen Gelegenheit bieten, ihre neuesten Schöpfungen bewundern zu lassen. Mephisto entführt Faust nach der Riviera, um ihm dort die schönsten Frauen, natürlich in den schönsten Gewändern, zu zeigen. Die Modeschau wickelt sich also in einem ausnehmend reizvollen Rahmen ab.

**Messe und bildende Kunst:** Es hat sich leider aus Raummangel die schon zur Tradition gewordene Gepflogenheit der Breslauer Messe, innerhalb des Meßgeländes selbst eine Kunstausstellung abzuhalten, diesmal nicht ermöglichen lassen. Fremde und Einheimische sollen anläßlich des Maschinenmarktes durch eine große Ostdeutsche Kunstausstellung entschädigt werden. Aber ohne Kunst bleibt auch die Frühjahrsmesse nicht.

**Das Schlesische Museum der bildenden Künste** veranstaltet eine Sonderausstellung von Handzeichnungen und Gemälden von Lovis Corinth; die Galerie Lichtenberg, Bruno Wenzel, Kunstgewerbehaus Schlesien, Galerie Stenzel kündigen Vorführungen klassischer und moderner Kunst an.

**Reklameumzug:** Die wandelnde Straßenreklame hat bisher niemals höheren Ansprüchen genügt. Was geboten wurde, war zumeist ein unästhetisches Durcheinander von minderwertiger Reklame, verunglückten Festgruppen und humoristisch sein sollenden Fastnachtsulkereien. Der Zweck, die Aufmerksamkeit auf ein bestimmtes Erzeugnis zu lenken, wurde selten erreicht. Die Breslauer Messe hat daher diesmal die Aufstellung und Gliederung des Zuges, wie die Ausgestaltung der einzelnen Reklamen einer bestimmten Firma unter Oberleitung eines Reklamekünstlers übertragen. Auf den Ausfall des Experimentes wird man mit Recht neugierig sein können. Der Zug wird gefilmt werden.

**Lichtbild und Film** sind in Zukunft mehr denn je bestimmt, in den Dienst der deutschen Arbeit gestellt zu werden. Kultur, Wirtschaft und Fremdenverkehr sollen dem In- und Ausland durch das bewegliche Bild vor Augen geführt werden.

**Die Deutsche Lichtbild-Gesellschaft**, der die größten wirtschaftlichen Organisationen Deutschlands als Mitglieder angehören, wird daher von der Breslauer Messe eine größere Anzahl Filmbilder aufnehmen und später bei ihren Vortragsreisen verwenden.

**Das Meßadreßbuch** erscheint am 30. März; es erfüllt seinen Zweck am besten dann, wenn es vor Besuch der Messe gründlich durchstudiert wird. In der Eile der knapp bemessenen Messezeit wird allzuvieles übersehen.

**Messeabzeichen** zum Anstecken werden diesmal nicht ausgegeben; sie sind bei den Besuchern mit Recht unbeliebt; die Breslauer Eintrittskarte hat die Gestalt eines kleinen Notizheftchens erhalten und birgt in sich einen gedrängten Stadtplan mit den besten Straßenbahnverbindungen zum Messegelände, das Programm der Theater und Konzerte, einige Seiten für Notizen und eine Tasche für Straßenbahnscheine.

**Meßwohnungen** weist wieder in zuverlässiger Weise der Fremden-Verkehrsverein nach; er hat die ihm angebotenen Privatquartiere sämtlich besichtigen lassen, sodaß alle Gewähr für gute und saubere Unterkunft geboten ist. Man hüte sich vor wilden Vermittlern.

**Auskunft in Ausfuhrfragen** werden wieder der Vertreter der schlesischen Handelskammern in Berlin, Dr. Hagsladt, und Beamte der verschiedenen Außenhandelsstellen erteilen.

**Die Paßgebühren** sind für den Besuch der Breslauer Messe bedeutend herabgesetzt. Alle deutschen Paßstellen im Ausland, sind vom Auswärtigen Amt angewiesen, Besuchern der Breslauer Messe auf Grund des meßamtlichen Ausweises das Paßvisum ohne weiteres zu erteilen. In Oppeln ist auch der Reichskommissar bei der alliierten Kommission zur Ausstellung des Visums berechtigt.

**Dolmetscher** stehen für die meisten in Frage kommenden Sprachen dauernd kostenlos zur Verfügung. Eine Anzahl Esperantisten stellen sich wieder in den Dienst der Messe.

**Personenverkehr zur Messe.** Der gesamte Reiseverkehr erfährt vor und während der Messe eine bessere Ausgestaltung. Etwaige besondere Wünsche müssen der Messegesellschaft sofort mitgeteilt werden.

**Postamt und Fernsprecher** für Orts- und Fernverkehr sind reichlich in allen Messehäusern im Dienst.

**Die Devisenkurse** werden täglich auf der Messe an zentraler Stelle angeschlagen werden.

**Die Breslauer Messe-Zeitung**, amtliches Organ der Breslauer Messe-Gesellschaft, erscheint während der Messe in verstärkter Auflage täglich.

**Die Versammlungen von Fachverbänden und Landsmannschaften** werden durch die Tageszeitungen bekanntgegeben werden.

**Der Versand der Messegüter** erfolgt am zweckmäßigsten an die von der Messegesellschaft empfohlenen Rollfuhrunternehmer.

**Die Vertreter der Fach- und Tagespresse** erhalten für die Dauer der Messe in allen Messehäusern freien Zutritt, um sich ein selbständiges Urteil über die Veranstaltung bilden zu können.

### Beuthen

⊙ **Richtigstellung.** Wir erhalten vom Kreiskontrolleur Beuthen-Land, Oberst Cockerell, folgendes Schreiben: In Ihrer Ausgabe von Sonnabend, den 12. März, veröffentlichten Sie einen Artikel mit der Ueberschrift „Intrigen Korfantys gegen England“, in welchem englische Kreiskontrolleure erwähnt sind, unter anderen mein Vorgänger. Der von Ihnen erwähnte Ströael wurde von mir wenige Tage später entlassen, nachdem ich die Geschäfte von Herrn Major Ottley übernommen hatte. Daß Ströael von Herrn Major Ottley oder von mir Papiere gestohlen hat, ist unwahr, wie ich aus Dokumenten, die durch meine Hände gingen, einwandfrei feststellen konnte.

### Kattowitz

* **210 000 Reichsoberschlesier zur Abstimmung.** Erfreulicherweise ist die Zahl der abstimmungsberechtigten Reichsoberschlesier in den letzten Tagen weit über das angenommene Maß hinausgewachsen. Viel mehr Abstimmungsgäste haben, wohl aus geschäftlichen Gründen, die überfüllten Züge benützt, auch mußten zahlreiche Sonderzüge eingelegt werden. Die letzten Transporte sind erst im Laufe des Sonntag vormittags eingetroffen. Die Gesamtzahl der erschienenen Reichsoberschlesier dürfte etwa 210 000 betragen.

* **Abstimmungsmarken.** Sonntag früh von 8 Uhr an hatten sich schon viele Markensammler am Postamt in Kattowitz eingefunden. Die Schalter wurden erst um 8 Uhr geöffnet. Ohne Ordnung und rücksichtslos suchten viele Sammler einige der gesuchten Marken zu kaufen. Der Vorraum vor den Schaltern war dicht gedrängt voll Menschen und Hunderte standen noch auf der Straße, ohne Einlaß zu finden. Gegen 9 Uhr erschien ein Polizeiwachtmeister und brachte einigermaßen Ordnung in das Chaos. Es ist nur eine ganz beschränkte Anzahl Marken ausgegeben (wie wir hörten 5000 aller Werte zusammen) und trotzdem der Verkauf an vielen Schaltern bis Mittag fortgesetzt wurde, mußten viele wieder heimkehren, ohne eine Marke erlangt zu haben. — Es sind übrigens die im Verkehr befindlichen Marken (zweite Serie), lediglich mit dem schwarzen Aufdruck: Plebiscite 20. 3. 1921, also keine neuen Markenbilder.

* **Der Siemens'sche Maschinentelegraph im Funkbetrieb.** Der starke Telegraphenverkehr, der durch die Leipziger Messe hervorgerufen worden ist, hat besondere Maßnahmen erfordert. Neben dem Maschinentelegraphenbetrieb auf den Berlin—Leipziger Leitungen wird ein solcher Betrieb jetzt auch drahtlos zwischen Berlin und Leipzig durchgeführt. Diese drahtlose Verbindung arbeitet gut, schon am ersten Tage nach erfolgter Aufnahme hat sie mehr als 1000 Funktelegramme bewältigt. Die Verwendung des genannten Apparats im Funkverkehr hat auch noch den großen Vorteil, daß die Geheimhaltung der Nachrichten weit mehr gesichert ist, als im gewöhnlichen Funkverkehr, da mit den übrigen einfachen Funkempfangsanlagen ein derartiger Schnellverkehr nicht mitgehört werden kann. Die Telegraphenverwaltung hat aus diesem Grunde und zur Herbeiführung einer gesteigerten Leistungsfähigkeit des neuen Nachrichtenmittels die weitere Einstellung solcher Apparate im Funkverkehr in Aussicht genommen.

* **Flugpost Berlin—München—Augsburg.** Die zur Leipziger Messe eingerichtete durchgehende Flugpostverbindung Berlin—Leipzig—Nürnberg—Fürth—München Rumpler Luft-Verkehr, Berlin, und den bayrischen Rumpler-Werken, Augsburg, als ständiger Flugpostdienst mit täglichem Hin- und Rückflug weiterbetrieben.

* **Medizinstudium der Oberlyzealschülerinnen.** Nach einem Erlaß des Ministers für Volkswohlfahrt können Frauen, die das Reifezeugnis eines Oberlyzeums besitzen, zum Studium der Medizin und der Zahnheilkunde nur zugelassen werden, wenn sie nach Ablauf eines Jahres nach Bestehen der Reifeprüfung des Oberlyzeums eine Nachprüfung ablegen, und zwar a) für die Oberrealschulreife in Mathematik, Physik und Chemie, b) für die Realgymnasialreife in Latein und Mathematik, c) für die Gymnasialreife in Latein und Griechisch. Ein anderer Vorbildungsnachweis kann außer dem Reifezeugnis einer neunstufigen höheren Lehranstalt oder einer Studienanstalt für die Immatrikulation von Frauen bei der medizinischen Fakultät nicht als genügend angesehen werden. Insbesondere genügt hierzu nicht ein zweisemestriger Lateinkursus an einer Universität, der für Studierende der Medizin und der Zahnheilkunde mit Oberrealschulreife als ausreichender Nachweis über die nach den Prüfungsordnungen für Aerzte und für Zahnärzte erforderlichen Kenntnisse in der lateinischen Sprache anerkannt wird.

* **Lehrerinnen der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde.** Die ausführlichen Mitteilungen des preußischen Landwirtschaftsministeriums über die guten Aussichten der Lehrerinnen der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde haben zahlreiche Anfragen nach dem Ausbildungsgang und den Besoldungsverhältnissen dieser Lehrerinnen zur Folge gehabt, so daß es notwendig erscheint, diese Fragen noch einmal kurz zu beantworten. Die künftige Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde hat zwei Jahre lang eine wirtschaftliche Frauenschule auf dem Lande (jährlich 6000 Mark) zu besuchen, ein Lehrjahr und ein Jahr Praxis in einem Landhaushalt abzulegen (in beiden Jahren freie Station und Taschengeld) und 6 Monate Kranken- und Säuglingspflege oder praktische Nadelarbeit — mit Erwerbsmöglichkeit — zu treiben. Ueber die vollendete Ausbildung stellt der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ein Lehrbefähigungszeugnis aus. Die Anstellung erfolgt an ländlichen Wanderhaushaltungsschulen (als pensionsfähige Beamtin des Kreises), an landwirtschaftlichen Haushaltungsschulen (meist als Beamtin der Landwirtschaftskammer mit Pensionsaussicht) oder an wirtschaftlichen Frauenschulen auf dem Lande und Pensionen mit landwirtschaftlichem Einschlag (im Privatdienstverhältnis). Die Bezahlung soll an die meisten dieser Angestellten zunächst nach Klasse VII des Beamtendiensteinkommensgesetzes (Anfangsgehalt zur Zeit mindestens 10 900 Mark, Höchstgehalt 18 650 Mark) erfolgen. Ueber die Eingruppierung in Klasse IX schweben Verhandlungen mit der Staatsregierung. Alle näheren Auskünfte erteilen die Geschäftsstellen des „Reifensteiner Verbandes für wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande“ zu Berlin-Friedenau, Kaiserallee 98, und zu Bad Kösen, Salinenstr. 2, sowie der Gesellschaft für landwirtschaftliche Frauenbildung zu M.-Gladbach, Sandstr. 5—11, gegen Einsendung von 4.50 Mark für Drucksachen und Porto. Zu Ostern 1921 sind in Westdeutschland noch einige Plätze an den wirtschaftlichen Frauenschulen „Luisum“ zu Neuß a. Rhein und zu Bad Weilbach bei Flörsheim a. Main, in Ostdeutschland an den Wirtschaftlichen Frauenschulen zu Gnadenfrei i. Schlesien (Grafschaft Glatz) sowie zu Bärwalde N.-M. (Luisenhof). Anmeldungen erfolgen an die Schulvorsteherinnen.

* **Erfindungs- und Verwertungswesen.** Bekanntlich fallen viele Erfinder den unlauteren Elementen des Patentfaches zum Opfer, hauptsächlich durch Verlockung zur Anmeldung von unbrauchbaren Erfindungen und kostspieligen, unverwertbaren Auslandspatenten, ferner durch glänzende Verwertungsangebote, deren hohe Spesen dem Erfinder zur Last fallen, während keine Abschlüsse erzielt werden, auch durch Ausstellung teurer und wertloser Gutachten usw. Viele Millionen deutschen Volksvermögens gehen jährlich auf diese Weise verloren, und führen, da sie meist aus den unbemittelten Volksschichten stammen, zur Verelendung größerer Kreise, deren häufig vorhandene, zum Wiederaufbau des Deutschen Reiches nötige Intelligenz zugrunde geht. Zur Beseitigung dieser Uebelstände wurde „Die Patent-Welt“ gegründet, eine Zeitschrift, die jetzt im 3. Jahrgange erscheint, als einziges Treuhand-Organ auf diesem Gebiet fungiert und nicht nur vor den schlechten Methoden warnt, sondern auch die richtigen Wege weist. Das Blatt hat die besten Mitarbeiter aus Fachkreisen und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen.

* **Einschränkung der häuslichen Schularbeiten.** Den Klagen, daß die Kinder der höheren Schulen zu sehr mit häuslichen Aufgaben belastet werden, hat der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Rechnung getragen. Ein Erlaß an die Provinzialschulkollegien bestimmt: Es ist darauf zu halten, daß in unteren und mittleren Klassen keine häusliche Aufgabe gestellt wird, die nicht unmittelbar aus dem im Klassenunterricht behandelten Stoffe hervorgeht. Dem Elternhause sollte keine Arbeit aufgebürdet werden, die Sache der Schule ist. Sonst wird nur ein ungesundes Nachhilfewesen gezüchtet und die Freude an der Schule getrübt. Weiterhin bedarf der gesamte Lernstoff einer entschiedenen, zielbewußten Beschränkung und Verringerung. Wenn die Schule ihre Hauptaufgabe, zu bilden und zu erziehen, wahrhaft erfüllen will, muß sie sich befreien und von allen Stoffen, die wertlos und tot sind oder eine unnötige Belastung für das Gedächtnis darstellen. Sie muß den Unterricht vergeistigen und verinnerlichen. Immer wieder ist zu prüfen, welches Maß häuslicher Arbeit den Schülern und Schülerinnen unter Berücksichtigung der körperlichen und geistigen Entwicklung und der Leistungsfähigkeit der Altersstufen neben dem täglichen Klassenunterricht noch zugemutet werden darf. Zu Beginn eines jeden Jahresabschnittes sind unter Berücksichtigung des arbeitsfreien Nachmittags und der monatlichen Wandertage Arbeitspläne für die Woche aufzustellen. Diese Arbeitspläne sind in jeder Klasse aufzuhängen. Von Zeit zu Zeit sind die Schüler, etwa in einer Klassengemeinde, zu veranlassen, dem Klassenlehrer ihre Tageseinteilung mit Rücksicht auf die Bemessung der häuslichen Arbeiten in zwangloser Aussprache darzulegen. Wünschenswert scheint es, daß die Frage der häuslichen Arbeiten regelmäßig auch in den gemeinsamen Besprechungen der Elternbeiräte und der Lehrkörper erörtert wird.

### Myslowitz

☞ **Janow. Ueberfall auf Emigranten.** Am Sonntag wurde ein Auto mit 6 Abstimmlern aus dem Reiche und 4 Begleitern vom deutschen Plebiszitkommissariat in Janow vor dem Wahllokal von Polen überfallen. Von den Emigranten sollten zwei in Janow abstimmen. Die Ueberfallenen wurden mit Fäusten und Stöcken arg zugerichtet. Das Auto sah sich gezwungen, der Uebermacht weichend, zurückzufahren, konnte aber die beiden Abstimmungsberechtigten und einen Begleiter nicht mehr mitnehmen. Der Begleiter ist zerschlagen und seiner Brieftasche (Geld und Legitimation) beraubt zu Fuß wieder in Kattowitz angekommen, von den beiden Emigranten ist bisher noch keine Nachricht eingetroffen. Von Myslowitz ist sofort ein Auto mit Apobeamten nach Janow beordert worden, sodaß zu hoffen ist, daß die beiden Heimattreuen wohlbehalten wieder zurückkommen. Bezeichnend ist, daß während des Ueberfalls ein wachthabender „Apo“-beamter vor dem Wahllokal in Janow teilnahmslos dem Vorgang zusah.

### Ratibor

**Gepäckkontrolle für Abstimmler.** Wie uns mitgeteilt wird, ist hier von der interalliierten Behörde ein Befehl erlassen, der den Abstimmungsberechtigten aus dem Reiche die Mitnahme von mehr als vier Pfund Lebensmittel verbietet. Es soll eine strenge Gepäckkontrolle durchgeführt werden.

## Aus der Provinz.

**Landsberg-Zawisna. Ueberfall auf einen Pfarrer.** Wir erfahren nachträglich: Als am Dienstag, den 15. März der Pfarrer A. aus der Kirche in Landsberg nach Zawisna ging, fühlte er plötzlich vor seinem Kopfe etwas vorbeilaufen, während er fast gleichzeitig von der polnischen Grenze her einen Gewehrschuß vernahm. Er sah jenseits der Grenze zwei Bewaffnete in Zivilkleidern und einen polnischen Grenzsoldaten stehen, welche ihm wiederholt zuriefen, stehen zu bleiben. Als er weiter ging, legten die Polen die Gewehre auf ihn an und zielten. Der Pfarrer warf sich zu Boden und bat um Schonung. Auf weitere Zurufe näherte sich der Pfarrer den 3 Soldaten, auf das Schlimmste gefaßt, u. gab sich als großer Polenfreund aus. Das rettete ihn wohl, denn schließlich entschuldigten sich die 3 Polen, sie hätten den Pfarrer mit einem polnischen Juden aus Kreischka verwechselt.

**Landsberg O.-S. Feuergefecht mit polnischen Banden.** In der Nacht vom 17. zum 18. kam eine polnische Bande in Stärke von ungefähr 80 Mann aus Polen und überfiel die 50 Meter von der Grenze entfernt liegende Brabelmühle. Da schon eine Woche vorher ein polnischer Ueberfall auf die Mühle stattgefunden hatte, war dort eine Apowache im Nebenhause stationiert, von der zwei Mann anwesend waren. Die Polen eröffneten ein Gewehrfeuer auf die Mühle, und als sie genügend nahe herangekommen waren, warfen sie an 30 Handgranaten durch die Fenster in die Wohnung, wodurch sämtliche Fensterscheiben, die Möbel und Fußböden demoliert wurden. Dem Besitzer gelang es, zu entfliehen, während sich die Frau und die Kinder in eine Kammer flüchteten. Die von Jastrzigewitz in Stärke von 8 Mann herbeigeeilte Apo wurde von jenseits der Grenze mit Maschinengewehrfeuer empfangen, so daß sie nichts ausrichten konnte. Erst als aus Landsberg und Rosenberg Apo zu Hilfe kam, welche das Feuer erwiderte, zog sich die Bande wieder nach Polen zurück, unter Mitnahme von Kleidern und Pelzen.

Cosel. Der Wasserstand der Oder ist in der Berichtswoche etwas zurückgegangen, jedoch bleibt der Strom vollschiffig. Der Ladungsmangel dauert weiter an. In den oberen Häfen wurden nur gegen 27 000 To. Kohlen und 3000 To. Erze umgeschlagen. Die Breslauer Schleusen passierten in der Berichtswoche zu Berg 30 beladene, 107 leere Fahrzeuge, zu Tal 107 beladene und ein leeres Fahrzeug. Von Stettin sind einige Erzeingänge zu melden. In Hamburg ist die Lage unverändert. Wasserstände: Ratibor: am 13. 3. 21: 1,82 Meter, am 19. 3. 21: 1,74 Meter. Pöpelwitz: am 13. 3. 21: + 1,17 Meter, am 19. 3. 21: + 0,60 Meter, Neisse u. Warthe am 13. 3. 21: + 0,15 Meter, am 18. 3. 21: + 0,13 Meter.

**Reichenbach.** Beschlagnahme von Waffen. Der hiesigen Polizei gelang es, in der Nähe des Hauptbahnhofes 47 Gewehre und 10 Kisten Munition zu beschlagnahmen. Die Waffen befanden sich auf einem Wagen, der vom Dominium Peilau-Schlössel gekommen war. Ueber die Herkunft der beschlagnahmten Gegenstände ist Näheres bisher nicht bekannt geworden.

---

# Handelsteil.

## Vom oberschlesischen Eisenmarkt.

Am oberschlesischen Eisenmarkt hat sich in der vergangenen Berichtswoche unter dem Einfluß der durch die Abstimmung bedingten Verkehrserschwerungen das Geschäft außerordentlich still gestaltet. Naturgemäß sind neue geschäftliche Transaktionen jetzt nicht angebahnt worden, aber trotzdem hat man, ganz abgesehen von der zuversichtlichen Beurteilung des Abstimmungsergebnisses auch die weitere wirtschaftliche Gestaltung hoffnungsvoll beurteilt. In den Kreisen der oberschlesischen Eisenindustrie tritt die Auffassung zu Tage, daß, wenn die Abstimmung nicht durch einen Gewaltstreich der Entente und der Polen korrigiert wird, für die oberschlesische Industrie eine Zeit langsamer Erholung heranbrechen wird. Insbesondere glaubt man, daß im Anschluß an die Regelung der politischen Verhältnisse in Oberschlesien endlich das Problem Osteuropa einer Klärung zugeführt werden wird. Vor allem hofft man darauf, daß die wirtschaftliche Verständigung zwischen England und Sowjetrußland einerseits und andererseits die bevorstehende Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen Polen und Rußland, die geschäftlichen Beziehungen der Ostvölker beleben wird. Dadurch würde naturgemäß das Exportgeschäft der oberschlesischen Eisenindustrie in gewissem Sinne eine günstige Beeinflussung erfahren. Vorbedingung ist allerdings, daß die Frage der Verteilung der oberschlesischen Kohle eine solche Lösung erfährt, daß sie auch die dringenden Bedürfnisse der oberschlesischen Industrien nicht außer acht läßt. Unter normalen Verhältnissen wird noch in diesem Frühjahr in Oberschlesien eine große Bautätigkeit der Industrie einsetzen, die im Verein mit dem Bedarf der Reichseisenbahnen an und für sich schon genügen würde, um der oberschlesischen Eisenindustrie große Aufträge zuzuführen. Ob sie allerdings lohnend sein werden, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen, denn die Preise werden der Weltmarktlage und darüber hinaus den besonderen Verhältnissen der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie angepaßt werden müssen.

**Der Reichszuschuß für die Leipziger Messen.** Wie das Meßamt für die Mustermessen in Leipzig mitteilt, ist gleichzeitig mit dem Ergänzungsetat 1920 auch der Etat für 1921 im Hauptausschuß des Reichstages beraten worden, der jedoch fast durchgängig dieselben Zahlen aufweist, wie der Etat für 1920. Darin ist für die Leipziger Messe ein Zuschuß von fünf Millionen vorgesehen. Ein Präjudiz über den 30 Millionenantrag ist darin nicht zu erblicken, da alle Mehrforderungen gegenüber dem Etat von 1920 einem Ergänzungsetat von 1921 vorbehalten bleiben.

**Deutsche Gewerbeschau München 1922.** München regt seine Kräfte als Ausstellungsstadt von neuem! Es will das schöne Gelände an der Theresienhöhe, das vor dem Kriege deutsches und besonders auch bayerisches Kunstgewerbe in mustergültiger Form gezeigt hat, nicht länger brachliegen lassen, und so bereitet es für das nächste Jahr eine neue Schau vor, die zeigen soll, daß die Zukunft unserer Wirtschaft nicht in der wahllosen Massenerzeugung liegt, sondern in der gediegenen Wertarbeit. Ohne Rücksicht auf die durch den Versailler Vertrag geschaffenen Reichsgrenzen soll deutsche Kulturarbeit und deutsches künstlerisches Schaffen voll zur Geltung kommen. Schon die frühere Münchener Ausstellung hat gezeigt, daß die Ergebnisse der kunstgewerblichen Schaffens nicht nur dem Reiche zustatten kommen: gerade die Durchdringung des gesamten Lebens mit den Prinzipien der Echtheit des Materials und der Schönheit der einfachen Form hatte man sich zum Ziel gesetzt. Seitdem diese Grundsätze in München 1909 für Deutschland und ein Jahr später auf der Brüsseler Weltausstellung zum Siege geführt wurden, ist Deutschland arm geworden. Aber München 1922 will zeigen, daß Armut nicht mit Armseligkeit verbunden zu sein braucht, daß sie auch würdig und anmutig sein kann. München selbst aber wird seine unverblichene Schönheit dem neuen Werk als Rahmen geben. Freilich, es sei nicht mehr die heitere Wittelsbacher Stadt. Nicht mit der alten Leichtigkeit finden sich die Kräfte zusammen wie einst, da ein Händedruck des Prinzregenten so viel vermochte. Man darf es aber als ein gutes Zeichen gesundender Selbstverantwortung ansehen, daß der schon seit einem Jahr entworfene Plan nunmehr greifbare Gestalt annimmt — zum Nutzen unseres deutschen kulturellen Daseins, unserer Wirtschaft und auch der Wiederbelebung Münchens.

# Sport-Nachrichten.

## Kundgebung der Verbände für Leibesübungen.

In seiner letzten Sitzung faßte der Werbe- und Presseausschuß der Verbände für Leibesübungen Mark Brandenburg, in dem 13 Verbände mit über 190 000 Mitgliedern vertreten sind, nachstehende Entschließung:

„Seit fast zwei Jahren wird uns von führenden Persönlichkeiten der Regierung, der Parteien und des öffentlichen Lebens bestätigt, daß ein Wiederaufbau unseres schwergeprüften Landes nur möglich ist, wenn unsere Jugend körperlich gesundet und erstarkt. Unzählige Male wurde der Wert unserer Arbeit anerkannt, unzählige Male uns Unterstützung zugesichert. Alle politischen Parteien erklärten vor den letzten Reichstagswahlen, daß sie unsere Forderungen unbedingt vertreten würden. — Und was ist inzwischen geschehen? — Wir antworten mit dem Staatsminister a. D. Ernst Müller-Meiningen: „Was an Taten gegenüber diesen fortgesetzten schönen Worten, die uns allmählich abstoßen, geschieht, kann nur als beschämend gering und wenig bezeichnet werden".

Wir sind uns bewußt, daß der Friedensvertrag drückend auf uns lastet, daß wir arm geworden sind. Trotzdem müssen für die Leibesübungen Mittel gegeben werden. Es wäre falsch, zu sparen, wenn die Gesundung unseres Volkes auf dem Spiele steht, denn sonst hätten Krankenhäuser und Siechenanstalten Ausgaben nötig, die das vielfache der scheinbaren Ersparnisse ausmachen. Wir erwarten von der Staatsregierung, daß sie unsere Bestrebungen tatkräftig unterstützt und uns Mittel gibt, die uns eine erfolgreiche Arbeit gewährleisten. — Von der Stadt Berlin erwarten wir, daß sie ausreichende Spielplätze zur Verfügung stellt, daß sie ein Stadtamt für Leibesübungen, mit Fachleuten besetzt, einrichtet. Was in anderen deutschen Städten möglich ist, kann in Berlin geschaffen werden. — An die Tagespresse aber richten wir die dringende Bitte, uns die Wege zu unserem Ziele ebnen zu helfen. —

Wir fassen unsere Hauptforderungen wie folgt zusammen: **Umgehende Annahme** des Spielplatzgesetzes, ausreichende finanzielle Unterstützung durch Stadt und Gemeinde, Gewährung einer Fahrpreisermäßigung bei Turn- oder Sportreisen, bezw. Wanderfahrten ohne Streckenbeschränkung und Festlegung einer Altersgrenze unter Kontrolle der zuständigen Verbände, Erwirkung einer Regierungserklärung, daß Veranstaltungen auf dem Gebiete der Leibesübungen sowie Turn- und Sportgeräte von jeglicher Steuer befreit werden, Einrichtung einer selbständigen, mit Fachleuten besetzten Abteilung für Leibesübungen beim Wohlfahrtsministerium, Einrichtung eines mit Fachleuten besetzten Stadtamtes für Schaffung von staatlichen und städtischen Herbergen.

Wenn wir diese Forderungen aufstellen, so tun wir das in dem Bewußtsein, daß Hunderttausende hinter uns stehen. Wir stellen diese Forderungen unter der Voraussetzung, daß die erstrebten Ziele allen Volkskreisen zugute kommen, ohne Unterschied der Partei und des Bekenntnisses, soweit sie Leibesübungen nicht für Geld betreiben.

Von den Volksvertretern erwarten wir, daß sie sich energisch dafür einsetzen, daß die berechtigten Forderungen restlos in die Tat umgesetzt werden.

### Fußball

**Germania 1 gegen Diana 1, 1 : 0 (0 : 0).** Wohl etwa 8000 Zuschauer hatten sich gestern auf dem Städt. Sportplatz eingefunden, um dem Treffen der obigen Mannschaften beizuwohnen. Die Germanen haben sich in letzter Zeit sehr gebessert, zudem spielten sie mit einem unermüdlichen Eifer. Die erste Halbzeit verlief torlos, trotz einiger brenzlicher Situationen vor beiden Toren. Beide Parteien hatten wohl gleichviel vom Spiel. Nach der Pause ist die Dianamannschaft die eifrigere, ohne daß sie jedoch, etwa in der 10. Minute, das einzige Tor des Tages verhindern können. Allerdings war Stabik nicht im Tor, er war zum Ball gelaufen, ließ ihn sich jedoch von den Füßen nehmen und der Mittelstürmer Germanias konnte durch einen schönen Schuß seinem Verein die Führung geben. Und dabei blieb's, trotzdem die Dianen heftig drängten und Stabik zeitweise außerhalb des Strafraumes spielte. Der Diana-Sturm hatte die Schießstiefel vergessen. Bei Germania konnte der Innensturm gefallen, ebenso der Torwächter, trotzdem er kaum schwerere Bälle zu halten hatte; die Verteidigung arbeitete sehr flott und sicher, ihr ist es hauptsächlich zuzuschreiben, daß Diana es zu keinem Erfolg brachte. Für die nächste Saison wird Germania jedenfalls ein Gegner sein, mit dem gerechnet werden muß. Dem Diana-Sturm fehlt es an Durchschlagskraft, den Ausgleich hätte er mindestens herbeiführen können. Das Plus an Technik und Kombination, das Diana vor Germania voraus hat, wurde meistens nutzlos verbraucht. — Das Spiel war reich an aufregenden Momenten, so daß die Zuschauer mit dem gebotenen Sport zufrieden waren. Der Schiedsrichter (Wolff) war einwandsfrei. —e.

### Radrennen

**Vom englischen Radrennsport.** England, das Mutterland des Sports, hat seit der vor langer Zeit erfolgten Einstellung der klassischen Rennen im Londoner Krystall-Palast keine Berufsradrennen mehr gesehen. Dieses Jahr verspricht jedoch hierin einen Umschwung, da bereits jetzt die Vorbereitungen für die Weltmeisterschaft 1922, deren Durchführung der englischen Radsportbehörde übertragen wurde, begonnen werden. Am Karfreitag wird wieder ein größeres Rennen auf der Hern-Hill-Bahn stattfinden, bei welchem u. a. der englische Meister Bailey und der Franzose Dupuy ein Match bestreiten.

### Pferdesport

**Rennausschreibungen.** Der Crefelder Rennverein schreibt für seine Eröffnungsrennen am 24. und 27. April je drei Jagd- und vier Flachrennen aus. Die Gesamtsumme der Preise beträgt 258 000 Mark. Der Rheinausgleich über 1400 Meter und der Preis vom Niederrhein über 1650 Meter, beide mit je einem Ehrenpreis und 25 000 Mark dotiert, sind die Hauptnummern der beiden Tage. — Der Magdeburger Rennverein schreibt das Optimist-Rennen am 3. April, Herold-Rennen und Gibraltar-Rennen, die beim Nennungsschluß nicht die gewünschte Beteiligung aufwiesen, mit einigen Aenderungen neu aus.

**Die Liverpooler Grand National Steeple Chase**, das größte Hindernisrennen der Welt, kam am Freitag zur Entscheidung. Das seit 1839 bestehende Rennen, das über ca. 7100 Meter führt und 30 der schwersten Sprünge aufweist, hatte diesmal keine internationale Beteiligung aufzuweisen, da der Franzose Kongdom vorzeitig gestrichen wurde und Fourand, ebenfalls ein Franzose, die Reise über den Kanal nicht antrat. Wie uns ein Drahtbericht meldet, sah die Prüfung diesmal drei hochgewichtete Pferde in Front. Mr. T. Mc. Alpine's Shaun Spadah v. Easter Prize — Russialka (73 Kilogramm) beendete das Rennen unter dem ehemaligen englischen Herrenreiter F. B. Rees als Erster vor Mr. H. Brown's The Bore (73 Kilogramm) unter H. A. Brown und All White (69½ Kilogramm) des Lord Wavertree, der von Chadwick geritten wurde. — Wetten 100 : 6.

**Für Rinaldo**, der für den Gran Premio d'Italia von 250 000 Lire am 8. Mai in Mailand genannt war, hat Herr J. Beutler bereits Reugeld erklärt.

### Wassersport

**Schwimmausschreibungen.** Zu einem nationalen Jubiläumsschwimmfest ladet der Schwimm-Verein Dortmund von 1896 anläßlich seines 25jährigen Bestehens für Sonntag, den 17. April zu Gaste. Die 18 Wettbewerbe umfassen in bunter Reihenfolge solche für Damen, 1. und 2. Senioren sowie ein Wasserballspiel. Im Mittelpunkt des Programms stehen die Große Dortmunder Staffel über 8, 6, 4 und 2 Bahnen sowie eine Städtestaffel über 8 mal 2 Bahnen. Meldeschluß ist am 5. April bei Flörsheim, Dortmund, Elisabethstraße 15. — Der Hannoversche Schwimmverein, der die früheren Vereine H. S. V. 1892, Neptun und Delphin umfaßt, schreibt für den 7. und 8. Mai eine zweitägige Veranstaltung aus. Jeder Tag bringt 18 Konkurrenzen. Die Hauptwettbewerbe sind die 2. Seniorstaffel um den Staatspreis über 3 mal 100 Meter, das Große Hannoversche Springen und die Verbandspreisstaffel 8 mal 50 Meter um den früheren Kronprinzenpreis. Nennungen sind bis zum 25. April an O. Weber, Hannover, Königswortherstraße 28 zu richten.

### Tennis

**Die deutsche Tennis-Turnierzeit** des laufenden Jahres sieht bisher 85 Veranstaltungen vor. Davon entfallen auf Berlin acht. Die Saison wird eingeleitet durch den Tennis-Club Blau-weiß vom 5. bis 9. Mai. Der Berliner Lawn-Tennis-Turnierclub hat seine Frühjahrs- resp. Herbstturnier auf den 12. bis 18. Mai bezw. 14. bis 20. September festgesetzt. Weiter laden der Berliner Schlittschuh-Club vom 9. bis 13. Juni, der Tennisclub Borussia vom 23. bis 26. Juni, der Berliner Hockey-Club vom 31. August bis 4. September und der Zehlendorfer Sportverein vom 9. bis 13. September zu Gaste. Für Süddeutschland wurden 14, für Mitteldeutschland 21, für Norddeutschland 20, für Westdeutschland 12 und für Ostdeutschland bisher 10 Turniere genehmigt.

### Verschiedenes

**Breitensträter in der Schweiz siegreich.** Der deutsche Schwergewichts-Boxmeister Hans Breitensträter stand am Freitag in Basel dem ca. 50 Pfund mehr wiegenden Schweizer Schwergewichtsmeister Borer im Boxkampf gegenüber. Wie uns ein eigener Drahtbericht meldet, siegte der Deutsche in der fünften Runde entscheidend.

**Bogoljuboff Sieger im Kieler Viermeisterturnier.** In der 12. und letzten Runde gewann der Russe Bogoljuboff als Nachziehender eine sizilianische Partie gegen Sämisch und sicherte sich dadurch mit insgesamt 7½ Zählern den ersten Preis. Sämisch teilt mit Brinkmann mit je 6 Punkten den zweiten und dritten Preis, da Brinkmann, ebenfalls als Nachziehender, ein Königsgambit gegen Reti gewann. Letzterer, der Göteborger Ueberraschungssieger, muß also mit 4½ Punkten mit dem letzten Platz vorlieb nehmen.

**Tom Cowler—Breitensträter.** Dieser bereits mehrmals aufgeschobene Kampf zwischen dem deutschen Schwergewichtsmeister Hans Breitensträter und dem Engländer Tom Cowler soll nunmehr bestimmt am 31. März im Berliner Sportpalast zum Austrag kommen.

---

# Theater, Kunst u. Musik.

**Von den Bühnen.** „Im goldenen Anker", Lustspiel in 3 Akten von Karl Rodemann, wurde vom Adler-Theater Wilhelmshaven zur Uraufführung erworben. — Zum Intendanten der Vereinigten Stadttheater Barmen und Elberfeld wurde als Nachfolger des nach Karlsruhe berufenen Intendanten Kolkner der bisherige erste Regisseur der Berliner Volksbühne, Dr. Paul Legband, gewählt, der vordem an den Bühnen in Straßburg und Freiburg und am Deutschen Theater in Berlin gewirkt hat.

**Deutsche Forscher in Spanien.** Aus Madrid wird geschrieben: Prof. H. Obermaier erhielt von der Universität in Madrid den Auftrag, einen Lehrkursus über die älteste Menschheitsgeschichte abzuhalten. In einer Reihe von Vorlesungen, die von Januar bis März dauerten, behandelte der Vortragende das Problem des tertiären und des Eiszeitmenschen. Professor Obermaier ist ein berufener Redner über diesen Gegenstand. Er konnte über das diluviale Spanien auf Grund eigener, vieljähriger Forschungsarbeiten in allen wichtigen Gebirgspartien der Halbinsel sprechen, ebenso wie er an der Erforschung der Kunstäußerungen der Eiszeitmenschen, vorzüglich auch der das Ostküstengebiet Spaniens umfassenden einzigartigen Kunstprovinz mit ihren malerischen Menschendarstellungen in hervorragendem Maß beteiligt war. Die Vorlesungen von Prof. Obermaier, dessen Werk „Der Mensch der Vorzeit" nicht nur ins Russische übersetzt wurde, sondern 1916 neu bearbeitet auch in spanischer Sprache erschien, bildeten eine der wichtigsten wissenschaftlichen Veranstaltungen Madrids in diesem Winter. Sie erfreuten sich eines außerordentlich guten Besuches sowohl von seiten der studierenden Jugend, als auch seitens der gebildeten Welt im allgemeinen.

**Ein deutscher Gelehrter in Argentinien.** Der Leiter der Universitätssternwarte und Ordinarius an der Universität Göttingen, Geheimrat Dr. Johannes Hartmann, ist von der argentinischen Universität La Plata aufgefordert worden, die Leitung der dortigen großen Sternwarte zu übernehmen, um dort die neuen Beobachtungsmethoden einzuführen. Professor Hartmann beabsichtigt, sich zunächst auf ein Jahr nach La Plata zu begeben.

**Die Kulturabgabe.** Der vom Reichswirtschaftsrat-Ausschuß zur wirtschaftlichen Förderung der geistigen Arbeit eingesetzte Unterausschuß für die Vorbereitung einer Reichskulturabgabe hat jetzt den Plan so weit gebracht, daß ein Fragebogen ausgearbeitet worden ist zur Anhörung von Sachverständigen, die vor der weiteren Bearbeitung des Gegenstandes berufen werden sollen. Außer den Vertretern der verschiedenen Kunstzweige sollen da auch Vertreter des Verlags- und Sortimentshandels für Bücher, Musikalien und bildende Kunst gehört werden, damit eine allseitig befriedigende Regelung dieses für die Zukunft der geistig schaffenden Stände so unendlich bedeutungsvollen Gegenstandes erzielt wird.

---

Hauptschriftleitung: Rudolf Schricker,
zugleich verantwortlich für Politik, Volkswirtschaft und Feuilleton; für Provinz, Oberschlesien und Sport: Erich Kolletschke; für Anzeigen und Reklamen: Ernst Weike. Druck u. Verlag von G. Siwinna, sämtlich in Kattowitz.

---

# Für die Unterhaltung

Beilage der „Oberschlesischen Morgenzeitung"


## Reichstagsjubiläum.

Betrachtung zur 50. Wiederkehr der Eröffnung des ersten deutschen Reichstages am 21. März 1871.

Von Professor Georg Widenbauer.

(Nachdruck verboten.)

Der Parlamentarismus ist bei uns in Deutschland viel jüngeren Datums als insbesondere bei den Westmächten, die schon länger politisch geeint sind als wir Deutsche. Nachdem 1814/15 unmittelbar nach den Befreiungskriegen die beste Gelegenheit zur Gründung eines festen deutschen Einheitsstaates leider versäumt worden war, dauerte es über ein halbes Jahrhundert, bis endlich auf den Schlachtfeldern von 1870/71 die deutsche Einheit heranreifte und von dem genialen Bismarck zur Ernte gebracht wurde. Damit hatte Bismarck zugleich das langjährige Sehnen des deutschen Volkes nach Freiheit in für die damalige Zeit befriedigender Weise erfüllt.

Der große Kanzler gründete sein Werk auf dem Grundriß der Verfassung von 1849, die von der ersten deutschen Nationalversammlung in der Paulskirche zu Frankfurt a. M. ausgearbeitet worden, aber nicht in Kraft getreten war. Sie spiegelte trotz ihres doktrinären Charakters, der auf das Uebermaß der Gelehrtenwelt in dieser hohen Körperschaft zurückzuführen war, die Wünsche des deutschen Volkes wieder, und so konnten wertvolle Teile von ihr in die deutsche Reichsverfassung aufgenommen werden. Zunächst knüpfte die Verfassung des Norddeutschen Bundes von 1867 an die in der Paulskirche geleistete Arbeit an. Aus diesem ersten lebensfähigen deutschen Parlament ging sodann durch den Beitritt der süddeutschen Staaten der erste deutsche Reichstag von 1871 hervor, der am 21. März im Weißen Saale des Berliner Schlosses von Kaiser Wilhelm I. mit einer kraftvollen Thronrede feierlichst eröffnet wurde.

Der Kaiser saß damals auf dem altehrwürdigen Kaiserstuhl des einst so machtvollen Saliers Heinrich III., unter dem das mittelalterliche Kaisertum seinen Höhepunkt erreicht hatte. Dieser Thronsessel war eigens aus dem Kaiserhaus in Goslar für die Feier herbeigeschafft worden. Es war ein weltbewegender historischer Augenblick, der sich damals im Festsaale der Berliner Residenz abspielte, gleichsam das bürgerliche Gegenstück zu dem mehr militärisches Gepräge tragenden prunkvollen Schauspiel der Kaiserproklamation in der Spiegelgalerie zu Versailles.

Am 3. März hatten die Wahlen zum ersten Reichstag stattgefunden und zwar nach dem allgemeinen gleichen, unmittelbaren und geheimen Wahlverfahren, was damals geradezu Aufsehen erregt hatte. Bismarck hatte es gewissermaßen als ein Erbteil der Entwicklung der deutschen Einheitsbestrebungen übernommen und bereits 1866 den auf Ueberflügelung Preußens abzielenden österreichischen Umtrieben als freiheitliches Zugeständnis Preußens an die deutsche Demokratie entgegengesetzt. Er hatte es 1867 in die Verfassung des Norddeutschen Bundes aufgenommen und dort energisch verteidigt, freilich diese freisinnige Gabe an das deutsche Volk später bereut.

Aus den Wahlen gingen hervor: 57 Konservative, 37 Deutsche Reichspartei, 30 liberale Reichspartei, 125 Nationalliberale, 46 Fortschrittler, 70 Zentrum einschließlich Welfen, 13 Polen, 1 Däne, 3 Volksparteiler und Sozialdemokraten.

Zu Präsidenten wurden gewählt Eduard von Simson, Fürst Hohenlohe und v. Weber. Der erste Präsident Simson hatte bereits der 48er Nationalversammlung als Präsident angehört und als solcher am 3. April 1849 Friedrich Wilhelm IV. die deutsche Kaiserwürde angetragen.

Wegen seiner Meisterschaft in der Beherrschung der Rede, wie in der ebenso sicheren als gerechten Leitung von Verhandlungen war er der geborene Präsident und übte diese hohe Würde bis 1874 aus. Das Präsidium entsprach seiner Zusammensetzung nach der damaligen Reichstagsmehrheit, die sich aus den mittleren Parteien gebildet hatte, nämlich den Nationalliberalen und der Reichspartei (in Preußen Freikonservative). Konservative, Zentrum, Fortschrittler und Sozialdemokraten blieben bis in die 80er Jahre in der Minderheit. Die nationalliberale Partei erhielt im zweiten Reichstag noch die imposante Zahl von 155 Sitzen. Sie bildete die wesentlichste Stütze des Staatsgründers, zumal in der Kulturkampfperiode, freilich nur so lange, als sie sich dem energischen Willen des einstigen Konservativen gefügig zeigte, der oft etwas autokratisch seine Anschauungen durchsetzte. Seit 1878 vollzog sich dann eine Entfremdung zwischen ihm und den Liberalen, der eine Annäherung zwischen Regierung und Zentrum nebenherging, sodaß es zeitweilig sogar hieß: „Zentrum ist Trumpf!"

Es ist hier nicht der Raum gegeben, die gesamte Tätigkeit des Reichstages während seines Bestehens aufzuzählen, es mag die Feststellung genügen, daß er im großen und ganzen innerhalb des Rahmens seiner Befugnisse wertvolle Arbeit im Dienste des Staates und des Volkes geleistet hat. Man muß bedenken, daß der frühere Reichstag nicht wie der heutige Hauptträger der Reichsgewalt war, sondern nur neben der Reichsbürokratie mitregierte und daß er besonders unter der Aera Bismarck fast völlig im Schatten des großen Staatsmannes stand.

Seine „Zuständigkeiten" waren ziemlich beschränkt und erstreckten sich im allgemeinen auf die Mitwirkung bei der Gesetzgebung und die Ueberwachung des Reichshaushalts-Etats, Entgegennahme von Petitionen, das Recht der Interpellation, d. h. der Befragung der Regierung über gewisse Maßnahmen derselben, und das Recht der Initiative, d. h. der Einbringung von Gesetzesvorlagen.

Die erste Session des ersten Reichstags dauerte vom 21. März bis 15. Juni. Sie bewerkstelligte die Grundzüge der Verfassung, ordnete das Verhältnis Elsaß-Lothringens zum Reiche und einige wichtige militärische Fragen. Die späteren Sessionen standen bereits im Zeichen des Kulturkampfes, sodaß die Neuwahlen vom 10. Januar 1874 (man hatte damals dreijährige „Legislaturperioden") 95 Anhänger des Zentrums in den Reichstag brachten.

Mit der Zeit geriet die Tätigkeit des Reichstages aus dem „Plenum", wie man die Vollversammlungen nannte, mehr und mehr in die Ausschüsse und damit in die Hände der Parteihäupter und Berufspolitiker und ward oft genug zum „Kuhhandel" zwischen Regierung und Parteien herabgewürdigt, wie man die „Kompromisse" zu nennen beliebte. Schließlich zerklüftete sich der Reichstag immer mehr in Parteien, mit denen die Regierung oft verhältnismäßig leichtes Spiel hatte.

Zu den denkwürdigsten Sitzungen des Reichstages mögen wohl gehört haben die großen Redeschlachten von Ende 1886 über die Militärvorlage, die vom 6. Febr. 1888, in der Bismarck seine berühmte Abwehrrede gegen Rußland hielt; am erhebendsten aber war die Augusttagung von 1914, die wohl den Höhepunkt des ersten Deutschen Reichstages in seiner mannhaft geschlossenen Kundgebung der deutschen Einheit wider die Feinde darstellte und das innigste Zusammenarbeiten des Reichstages mit der Regierung aufzeigte. Fortan stand seine gesamte Tätigkeit im Bann des Weltkrieges, dessen unglücklicher Ausgang auch sein Wesen völlig umgestaltete. Heutzutage vertritt der Reichstag seiner gesteigerten Bedeutung nach geradezu die Souveränität des gesamten deutschen Volkes. So ist die Geschichte des Reichstages seit seinem Bestehen bis auf unsere jüngste Gegenwart ein lebendiges Spiegelbild der inneren Entwicklung des Reiches.

* * *

## Der Windhund.

Skizze von Irmgard Spangenberg.

(Nachdruck verboten).

Ein Jahr nach dem Tode seiner jungen Frau sah ich meinen Freund zum erstenmal wieder. Ich erschrak. Alt und grau war er geworden und hatte einen verbitterten, harten Zug um den Mund. Seinen Augen sah man an, daß sie viel geweint hatten, müde und leer blickten sie mir mit einem beleidigenden Gleichmut entgegen. Auch alles, was er sprach, war tot und leer.

Zu seinen Füßen lag ein großer, weißer Windhund und sah mich mit seinen glasklaren Augen falsch an.

Ich wunderte mich, daß mein Freund mit heißer Zärtlichkeit wieder und wieder über den glatten Kopf des Tieres fuhr — ich wußte doch noch von früher her, daß er Hunde nicht ausstehen konnte. Und erst gar die Windhunde, die er tödlich haßte.

Ich blickte lächelnd auf das Tier und sah ihn fragend an.

„Ja", seufzte er, „ich weiß, was du jetzt denkst! Ich weiß es genau! Ich habe die Windhunde nie leiden mögen, nie, — aber weißt du, dieser hier ist meine einzige Freude auf der Welt!"

Er schwieg, und ich wagte nicht, ihn zu unterbrechen. Aber er sprach von selbst weiter:

„Warum, willst du wissen? Das ist mit ein paar Worten erzählt. Schnell und leicht zu erzählen — aber schwer und lang zu erleben.

Du hast meine kleine Frau ja auch noch gekannt. Gab es je ein lebensvolleres, schöneres Geschöpf als sie? Sie war ein Sonnenstrahl im Hause, lachte und sang und war wie ein Kind.

Das kam, weil ihre Seele jung war!

Sie war so bescheiden in ihren Wünschen, und wenn ich so zurückdenke, kann ich mich nicht erinnern, daß sie mich je um etwas gebeten hat.

Außer um — diesen Hund.

Und ich hab' es ihr abgeschlagen, ich Tor! Weil ich Hunde haßte, ließ ich ihre zärtlichen Bitten unerhört, weil ich die Unbequemlichkeiten fürchtete, redete ich ihr vor, wie dumm und minderwertig diese Tiere seien, und weil ich die große Ausgabe scheute, behauptete ich kühn, daß der Windhund den eigenen Herrn anfalle.

Sie schwieg dazu. Aber sie sah mich mit ihren grauen Augen enttäuscht an, und die lustigen Sonnen leuchteten garnicht mehr darin.

Da tat es mir fast leid, und ich fing an, hastig wieder und wieder alle Gründe auseinanderzusetzen, und sie hörte still zu.

Wir hatten doch eine viel zu enge Wohnung, meinte ich.

Sie schwieg.

Woher sollten wir das Futter nehmen?

Sie schwieg.

Und die hohen Steuern?

Sie schwieg.

Aber, als ich vom unerschwinglichen Kaufpreis sprach, glitt ein glückliches Lächeln über ihre Züge. Sie hatte Geld erspart — gerade 500 Mark, und dafür wollte der Händler das edle Jungtier hergeben.

Ich wurde ärgerlich. Sie sollte ihr Geld lieber in nützlichen Dingen anlegen. Eine kleine Beamtenfrau braucht sich keinen Luxushund halten.

Da sah sie mich erschrocken an und stand langsam von meinem Schoß auf. Ich sehe sie noch heute vor mir, wie sie die neuen blauen Scheine achtlos auf den Teppich gleiten ließ und still hinausging.

Ja — und dann — ich bin ein erbärmlicher Wicht — ich habe das Geld damals aufgenommen und die drängende Schlachterrechnung damit bezahlt.

Ja und dann — —

Drei Wochen später war sie schon tot. Lungenentzündung. Sie starb nicht nach langem, qualvollem Ringen — sie war in vierundzwanzig Stunden gesund — und hinüber — wie wenn einer leise zur Tür hinausgeht.

Dann fand ich bei ihren kleinen Habseligkeiten auch ein kleines Buch — „Ersparnisse für einen Windhund" stand darauf und drinnen war auf zehn engbeschriebenen Seiten eine wunderliche Rechnung gekritzelt.

„8. Januar. Eein Mark Fahrgeld gespart. 24. Januar drei Mark für Torten, die ich mir versagte. 4. Februar für nicht gekaufte Schneeglöckchen fünfzig Pfennige", und so ging es weiter, hundertlei kleine Entsagungen — um einen Hund! Zum Schluß war die stattliche Summe von fünfhundert Mark herausgekommen.

Da stand das Datum jenes Tages und rief mir alles wieder in Gedanken zurück. Da hatte sie zehn Jahre ihres jungen Lebens gespart um diesen Wunsch, und ich hatte ihn grausam vernichtet! Die einzige Bitte ihres Lebens — abgeschlagen!

Nun, da es zu spät war, kam die Reue. Der Hund ließ mir keine Ruhe.

Ich suchte den Händler auf. Der Hund war schon verkauft, aber er konnte mir den jetzigen Besitzer nennen.

Es gelang mir, ihn für zweitausend Mark in meine Hände zu bringen.

Und jetzt ist er mir ein Trost und Freund meiner einsamen Tage.

Mir ist, als ob ich ihr noch jetzt damit eine Freude machen kann — und ich gehe täglich mit ihm zum Friedhof und lasse ihn an ihrem Hügel liegen — wie er wohl zu ihren Füßen gelegen hätte — wenn sie noch lebte.

Siehst du — —

Darum liebe ich das Tier so — und wenn es auch nur ein Windhund ist!

## Allerlei

— **Schneiderblut.** Einer der besten Weine Südtirols wird in der Nähe von Rovereto „Schneiderblut" genannt, und der kleine Berg, an dessen Hängen diese herrliche Traube gebaut wird, heißt „Schneiderberg". Dazu schreibt der J-Mitarbeiter des „Täglichen Korrespondenten" folgendes Geschichtchen: Im achtzehnten Jahrhundert ließ sich an jenem Berg ein Schneider mit seiner Familie nieder. Damals war das Hügelgelände noch ziemlich wüst, und nur wenige Winzerfamilien waren am Fuße desselben ansässig. Der Schneider erkannte bald, daß der Boden der trefflichsten Weinkultur fähig war, und um auf billige Weise in den Besitz des ganzen Hügels zu kommen, liefert er seine Schneiderarbeiten den Winzern, die keinen Ueberfluß an barem Gelde hatten, jedesmal gegen Abtretung eines kleinen Stückes Land und einiger Weinstöcke. So setzte er sich nach und nach durch rastlosen Fleiß in den Besitz des ganzen Berges und später gelang es ihm und seinen Nachkommen, die beste Sorte Tiroler Weines zu ziehen. Der Berg soll heute noch im Besitze seiner Nachkommen sein, die freilich das edle Schneiderhandwerk längst an den Nagel gehängt haben. Aber noch heute heißt der Berg der „Schneiderberg" und der köstliche Wein zum Andenken an den klugen Schneider: „Schneiderblut".

— **Berechtigter Wunsch.** „Wenn nun nächstens der Storch zu uns kommt, Rudolf, was wünscht du dir da, ein Brüderchen oder ein Schwesterchen?" — „Wenn es dir egal ist, möchte ich am liebsten ein Schaukelpferd, lieber Papa!"

## Der Moosnarr.

Roman von Emil Uellenberg.

31) (Nachdr. verb.)

„Ach — —" machte der Junge überrascht, „aber jetzt muß ich mich beeilen, die Sonne will schon über die Berge blinzeln — —"

„Was denkst du," wehrte Salmaier schier erschrocken, „du hast ja noch nicht zu Morgen gegessen . . . und eine geschmälzte Brotsuppe ist schnell gemacht."

„Nein, Herr," bat Veri leise, „wenn ich nicht rechtzeitig zum Melken da bin, sind die Tiere traurig."

Salmaier schwieg betroffen, als hätte er den Buben zu etwas Unrechtem verleiten wollen.

„Du hast recht," sagte er kleinlaut, „dann geh jetzt und grüß mir den Bauer!"

Er öffnete die Tür. „Hör' auch, Veri," sagte er dabei, „immer gut sein mußt du zu dem Bauer. Wenn die andern wider ihn maulen, dann stehst du zu ihm, gelt? Er ist ein Guter, der Badstuber. Und ist er einmal grätig, alte Leute müssen wir tragen, weil sie früher uns getragen haben. Verstehst du das?" Und als der Junge nicht gleich antwortete, fügte er hinzu: „Zweimal im Leben sind wir Kinder, einmal wenn wir jung, das andere Mal, wenn wir alt sind. Kinder aber muß man mit Liebe behandeln."

„Jetzt verstehe ich, wie Ihr's meint, Herr . . . Ja, ja, recht habt Ihr . . . und es weiß es keiner besser als ich". Er hatte auf den Boden geblickt, als suchte er etwas. Dann waren die letzten Worte tonlos von seinen Lippen gekommen.

Sie traten vor die Hütte, staunten in das Lichtwunder der Frühe. Der langgestreckte Talkessel, die niedrigen Höhen ringsum lagen unter einem Meer von weißen Nebelballen begraben. Es war, als hätten Riesenfäuste gewaltige Schneeberge an- und aufeinander getürmt. Ueber der zerklüfteten Schaumwüste ragten im Süden die Spitzen der Alpen, rosenglutumflossen. Starr bildhaft war die schweigende Pracht. Aber nun kam Leben hinein. Sonnenblitze schossen vom Horizont her über die weiße Fläche, dunkelblaue Wolkenschatten stampften wie Urtiere drüber hin, ein Funkeln glitt bald hier, bald da wie schillernde Schlangen durch den wogenden Duft. Die Tageskönigin trat strahlend aus ihrem goldenen Tor.

Nun tönte Glockengeläut aus dem Nebel herauf, feine, dünne Stimmchen aus den Weilern und Dörfern, tieferes Dröhnen von weit her, wo die Städte unter der flimmernden Wolkendecke lagen.

Veri Sandl schlug das Kreuz. Dann sagte er hastig: „Fünfe ist's . . . wenn ich lauf, langt's gerad bis zum Melken. Lebt wohl, Herr!"

„Ja, leb wohl, Veri!" Er gab dem Jungen die Hand und drückte sie. „Und komm auch wieder!" setzte er hinzu.

„Mein Krug mit den Beeren steht noch am Baum im Moos —"

„— ich hole ihn, und wenn du kommst, nimmst du ihn wieder mit."

„Ja, Herr . . ."

Mit langen Schritten sprang er den Berg hinunter. Bald war er im Nebel verschwunden.

Basil Salmaier stand noch, als er ihn nicht mehr sah. Ein unsicheres Gefühl fiel ihn an. Fröstelnd betrat er die Hütte. Als er Holz in die Feuerstätte legte, um sein Frühstück zu bereiten, wandte er den Kopf. Es war ihm, als hätte er einen Juchzer aus der Tiefe gehört. Den hatte ihm wohl der Knabe zum Abschied gesandt.

5.

Als Veri Sandl in die Nebelschwaden eingetaucht war, trabte er zwiespältigen Gefühls dem Christashof zu. Ein Häslein querte seinen Pfad. Auf einer Waldschneise ästen zwei Rehe, Mutter und Kind; sie flüchteten nicht, ruhig schritten sie in das Tannendickicht. Die Bäumchen standen im Dunst wie verschleierte Frauen.

Voll Heiligkeit war die Frühe. Ein Hahn krähte in der grauen Ferne immerzu, schnarrende Feldhuhnketten flogen auf und fielen bald wieder in das Rübenstück.

Eine putzig kleine Feldkapelle am Wege lud zur Morgenandacht. Rasch trat Veri ein. Er war seinem Schutzheiligen noch ein „Vergelts Gott" schuldig. Wenn er älter war und Geld genug verdiente, sollte der Heilige auch solch buntes Täfelchen von ihm haben, wie sie da so schön an der weißen Kalkwand hingen. Er stellte sich's vor, wie er dem Maler die Einzelheiten des Bildes angeben würde. Ein Stücklein herbstvergoldeten Bruchlandes sollte den Hintergrund bilden, in Tümpeln und Wassergräben letztes, verrinnendes Sonnenblut. Vorn mußte eine gähnende, schwarzschlüpferige Tiefe sein und eine Birke daran mit hängendem, gebrochenem Zweig. Drunten, fast versunken im Moor, ein junger Mensch, aber des Heiligen rettende Hand über ihm . . . Und das milde gütige Gesicht des Heiligen mußte die Züge des Herrn aus der Moosshütte haben . . .

Veri Sandl, der Bauernbub, kniete nieder vorm Altar und betete. Seine Augen blickten dabei gläubig zu dem grobgeschnitzten Christkind auf, das der Mutter Gottes zappelnd im himmelblauen Schoße lag. Ganz andächtig war ihm im Herzen. „Du mein lieb's Herrgöttle," flüsterte er, verzückt auf das nackte Büblein starrend, „du hast nicht wollen, daß ein armer Waisenbub, wie ich, so elend hat sterben müssen, du hast mir meinen Heiligen gesandt . . . vergelts Gott viel tausend tausend Mal!"

Eine Weile blieb er mit den Knien noch auf den Steinfliesen, ohne zu beten. Seine Haltung war ein keuscher, naiver Dank an die geheimnisvolle Kraft, die seit Jahrmillionen unerforscht, rätseltief auf dem Grunde jeder Menschenseele ruht.

Kühle Dämmerung wob durch den engen Raum . . . Raschelte ein leiser Wind in dem trockenen Feldblumenkranz, den fromme Einfalt der reinen Jungfrau in bitterer Leibesnot zu Füßen gelegt hatte . . .? Huschte ein Schatten in den Rahmen der offenen Tür . . .?

Veri erhob sich vom Boden. Ein Räuspern riß ihn aus seinen Gedanken. Er wandte sich um.

„Lydia!"

„Veri!"

Die Stimmen mischten sich ineinander. Ihr Widerhall brach sich an den Wänden. Sie hielten sich an den Händen und sprachen zuerst kein Wort. Veri suchte die Augen des feinen, großen Mädchens und entdeckte einen verschleierten Glanz darin, den er früher nicht wahrgenommen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

# Liebe Abstimmgäste!

**Wie**

kommt Ihr nach der Abstimmung **bequem** in Euren Wohnort zurück

**?**

**Wie**

erspart Ihr Euch Kosten und Aergernisse und uns unnötige Arbeit

**?**

**Einzig und allein** dadurch, daß Ihr **den für die Rückreise auf Eurem Fahrschein vorgesehenen Zug benutzt!**

Wenn jeder **seine persönlichen Wünsche** zurückstellt, wird die **Rückfahrt ebenso glatt und reibungslos** verlaufen wie die Herfahrt

**Plebiszitkommissariat für Deutschland.**
**Dr. Urbanek.**